

Aids im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland 1999: Wissen, Einstellungen und Verhalten zum Schutz vor Aids

**Eine Wiederholungsstudie der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln**

E N D B E R I C H T
Mai 2000



Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Referat 2-25, Ostmerheimer Straße 220,
51109 KÖLN, Tel.: 0221 8992 341, Fax: 0221 8992 300, E-Mail: porschen@bzga.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	1
Daten zur Untersuchung: Ziele und Methoden	3
1. Informationsverhalten	5
Informationsquellen	6
Medien der Aids-Aufklärung	11
Zusätzliche Angebote der Aids-Aufklärung	15
2. Interesse am Thema Aids	17
3. Informationsstand	21
Wissen über Risiken und Nichtrisiken in Alltagssituationen	22
Infektionsrisiken bei Bluttransfusionen	25
Subjektive Indikatoren der Informiertheit	28
4. Indikatoren des Sexualverhaltens	29
5. Einstellungen zum Schutzverhalten	33
Akzeptanz des Schutzverhaltens	34
Aktuelle Bereitschaft zum Schutz bei Sexualkontakten	36
6. Schutzverhalten	39
Entwicklung des Schutzverhaltens	40
Schutzverhalten bei Gruppen mit riskanten Lebensweisen	42
Schutz vor HIV-Infektionen bei riskanteren Verhaltensweisen	45
7. Neue Aids-Therapien	49
Bekanntheit	50
Auswirkungen auf die Vorstellungen von der Krankheit Aids	51
Auswirkungen auf das Schutzverhalten	53
8. HIV-Antikörpertest	55
9. Einstellungen zu Menschen mit HIV und Aids	59
10. Zusammenfassung	64

Vorbemerkung

Unter dem Titel "Aids im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik" wird seit 1987 jährlich eine Repräsentativbefragung bei der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt, mit dem Ziel, Veränderungen von Wissen, Einstellungen und Verhalten im Hinblick auf HIV und Aids zu beobachten. Diese langfristig angelegte Monitoring-Studie ist Teil der Evaluation der Aids-Präventionskampagne der Bundesrepublik Deutschland.

Die Ergebnisse der Ende 1999 durchgeführten Erhebung werden im vorliegenden Forschungsbericht vorgestellt.

Die Fragestellungen der Studie orientieren sich an den zentralen Zielen der Aids-Prävention. Diese will in der Allgemeinbevölkerung, besonders in den Teilgruppen der Bevölkerung mit höheren Infektionsrisiken,

- einen hohen Informationsstand über Infektionsrisiken, Nicht-Risiken und Schutzmöglichkeiten erreichen und stabilisieren,
- Schutzmotivation und Schutzverhalten in Risikosituationen fördern,
- ein soziales Klima schaffen, das gegen Stigmatisierung und Ausgrenzung Infizierter und Aids-Kranker gerichtet ist.

Inwieweit die Ziele erreicht sind, wird mit Hilfe von Trendanalysen für jeweils mehrere Zielindikatoren untersucht. Da die meisten dieser Zeitverlaufsdaten bereits seit Ende der 80er Jahre erhoben werden, werden die Trends überwiegend für Westdeutschland aufbereitet.

Darüber hinaus geht es um eine Reihe weiterer Fragestellungen, die mit aktuellen Problemen der Aids-Prävention in Zusammenhang stehen. Im Einzelnen wird untersucht,

- ob sich der in den vergangenen Jahren beobachtete Rückgang in der Nutzung von Informationsmöglichkeiten und Aids-Aufklärungsmedien auch 1999 fortgesetzt hat,
- ob parallel zum Rückgang der Mediennutzung das Schutzverhalten weiterhin stagniert oder sogar zurückgeht,
- welche Auswirkungen die Berichterstattung über die neuen Aids-Therapien auf die Wahrnehmung der Krankheit und auf das Schutzverhalten hat.

Die Daten der Untersuchung sind überwiegend in Form von grafischen Darstellungen und Tabellen aufbereitet. Die in den Grafiken und Tabellen enthaltenen Ergebnisse werden jeweils in kurzen Kommentaren beschrieben. Jedes Kapitel enthält in seiner Einleitung eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Schlussfolgerungen.

Die methodischen Basisinformationen gehen aus der folgenden Übersicht hervor. Der Fragebogen ist im Anhang dokumentiert.

Daten zur Untersuchung: Ziele und Methoden

Projekttitel:	Aids im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland 1999
Ziele:	Evaluation der Aids-Aufklärungskampagne durch eine langfristig angelegte Untersuchung der Veränderungen des Informations- und Kommunikationsverhaltens sowie von Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Aids
Untersuchungsmethodik:	Jährliche Repräsentativbefragungen bei der über 16-jährigen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1987 (seit 1991 auch in den neuen Bundesländern)
Verfahren der Datenerhebung:	Computergestützte Telefoninterviews (CATI)
Auswahlverfahren:	Stichprobengröße 3.600 Personen. Random-Stichprobe (Computergenerierte Zufalls-telefonnummern, Zufallsauswahl von Personen im Haushalt); altersmäßig disproportional geschichteter Stichprobenplan (16- bis 44-Jährige: 2.400 Fälle)
Befragungszeitraum:	Oktober 1999 bis Januar 2000
Datenerhebung, EDV-technische Auswertung und graphische Gestaltung:	forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, Dortmund/Berlin
Konzeptentwicklung, Analyse und Berichterstattung:	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, Referat 2-25, Gerhard Christiansen und Jürgen Töppich

1. Informationsverhalten

In den vergangenen Jahren ließen die Ergebnisse der Studie “Aids im öffentlichen Bewusstsein” einen kontinuierlichen Rückgang in der Nutzung von Informationsmedien zum Thema Aids erkennen. Dies trifft zum einen auf diejenigen Medien zu, die in den vergangenen Jahren hauptsächlich in der Aids-Aufklärungskampagne verwendet wurden, um die Bevölkerung zielgerichtet über die Krankheit Aids und den Schutz vor Aids zu informieren, also TV-Spots, Broschüren, Zeitungsanzeigen und Informationsveranstaltungen. Aber auch im Fernsehen, im Hörfunk, in Tageszeitungen und in den Publikumszeitschriften ist das Thema Aids weit weniger präsent als noch zu Beginn der 90er Jahre, so dass auch diese Medien immer weniger zur Information über Aids genutzt werden können.

Der Rückgang in der Mediennutzung hat Einfluss auf die Wirksamkeit der Aids-Aufklärung, weil drei wichtige Voraussetzungen für die Effektivität von Kampagnen betroffen sind:

- Die geringere *Reichweite* führt dazu, dass ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung nicht mehr von der Aids-Aufklärung erreicht wird,
- die Aids-Aufklärung verliert zunehmend den Charakter eines *multimedialen* Kommunikationsprozesses,
- parallel zur rückläufigen Nutzung von Massenmedien wurde die *personale Kommunikation* über Aids immer geringer.

Das bisher niedrigste Niveau in der Nutzung von Informationsmedien zu Aids wurde 1998 erreicht. Die 1999 gemessenen Werte entsprechen in etwa denen des Vorjahres, mit zwei wichtigen Ausnahmen: Zeitungsberichte mit dem Thema Aids und die Fernsehspots zur Aids-Aufklärung werden 1999 weniger häufig genannt als 1998. Ob die insgesamt geringen Veränderungen zum Vorjahr ein Ende des rückläufigen Trends in der Nutzung von Informationsangeboten zu Aids bedeuten, lässt sich erst klären, wenn mit den kommenden Wiederholungsbefragungen weitere Messpunkte vorliegen.

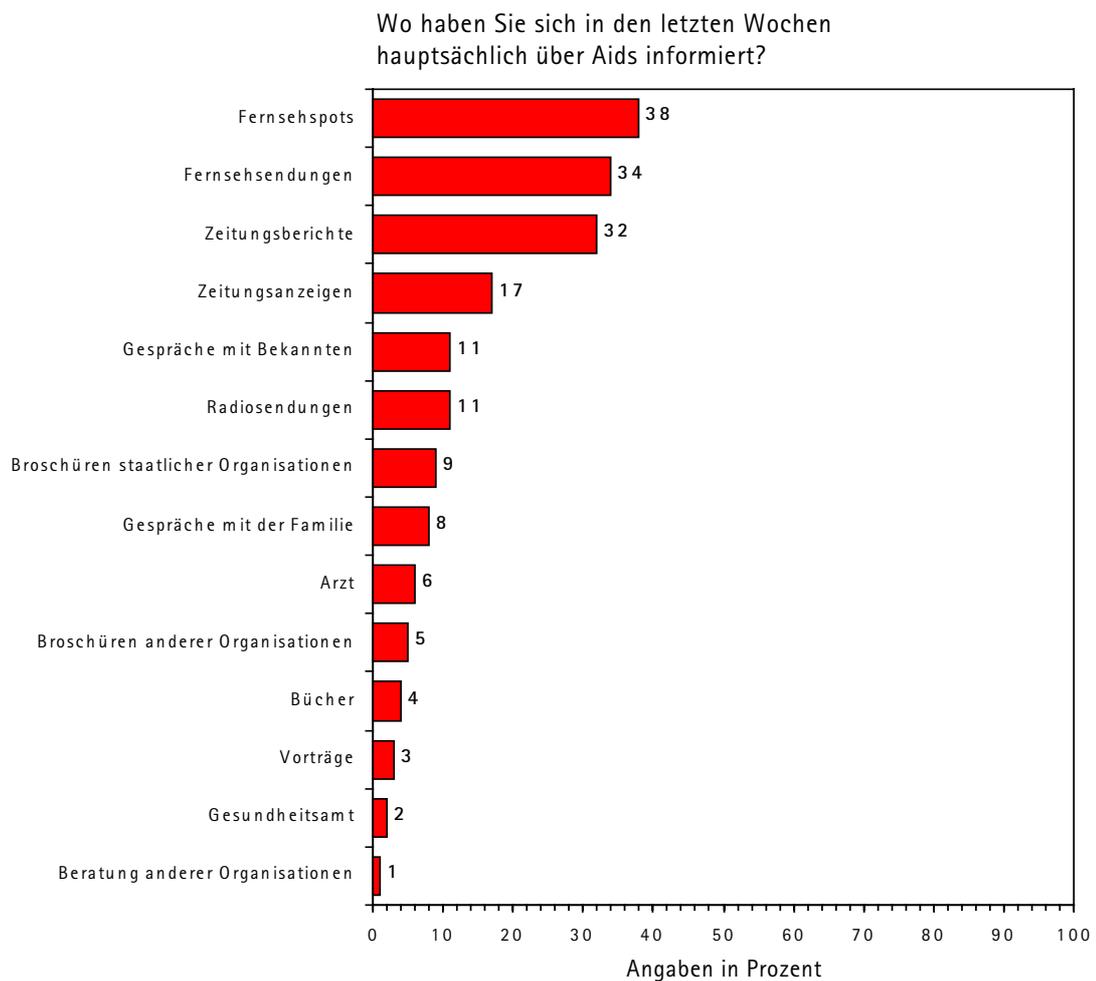
In den letzten Jahren hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung als Reaktion auf die rückläufige Entwicklung einige zusätzliche Medienangebote (“machs´mit”-Plakatkampagne, Kino- und Hörfunk-Spots) eingesetzt. Vor allem bei den jüngeren, für die Prävention besonders wichtigen Zielgruppen, konnten diese zusätzlich Aufmerksamkeit für den Schutz vor Aids erzeugen.

Informationsquellen

Immer noch existiert eine weitgefächerte Infrastruktur von Informationsquellen zur Information über Aids. Wie die nachfolgende Grafik zeigt, wird dieses Informationsangebot von Teilen der Bevölkerung weiterhin genutzt. Das gilt besonders für die reichweitenstarken Massenmedien, aber auch für die im Allgemeinen weniger frequentierten Einrichtungen und Medien zur intensiveren Information, wie Broschüren, Informationsveranstaltungen und Beratungsmöglichkeiten.

INFORMATIONSQUELLEN

Allgemeinbevölkerung
Bundesrepublik Deutschland insgesamt



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

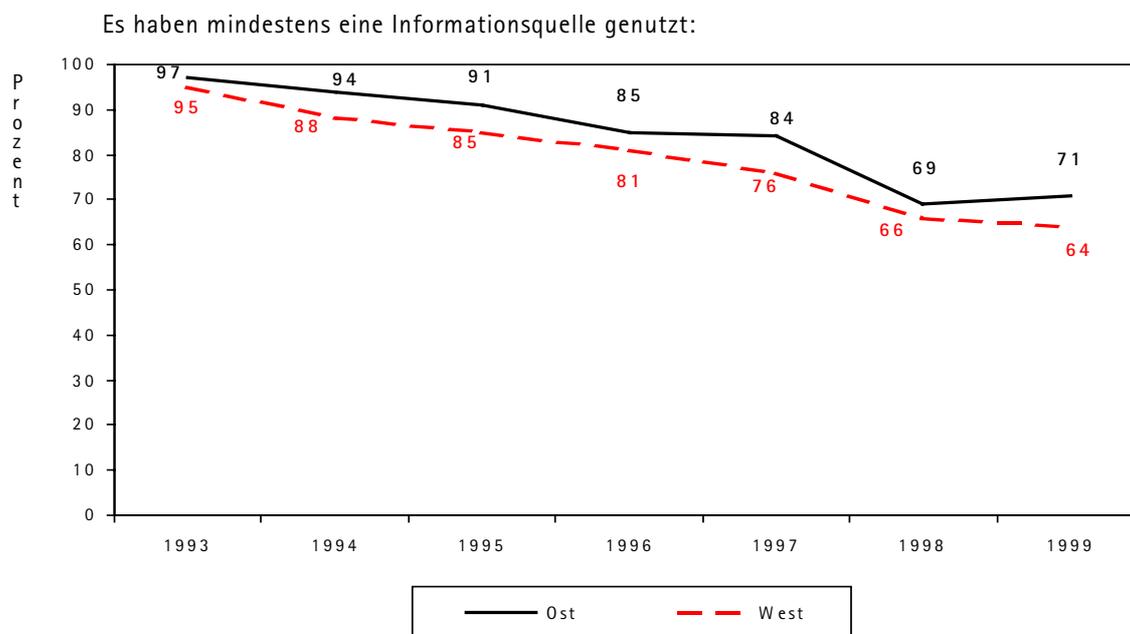
forsa. 3818/7735.1 2/00 Wi

Die Nutzung des Informationsangebots zu Aids ging in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurück. Dies zeigte sich zum einem in einem Rückgang der Gesamtreichweite des Medienangebots: 1993 nutzten in Westdeutschland 95 Prozent der Allgemeinbevölkerung mindestens eine der 14 Informationsquellen, 1998 waren es 66 Prozent. 1999 liegt dieser Wert mit 64 Prozent noch etwas niedriger als im Vorjahr. 36 Prozent der westdeutschen Bevölkerung wurden 1999 nicht vom Informationsangebot zu Aids erreicht (Ostdeutschland: 29 Prozent).

Die zurückgehende Nutzung des Informationsangebots in den vergangenen Jahren kam zum anderen darin zum Ausdruck, dass 1998 jeder nur noch durchschnittlich 1,8 Quellen zur Information über Aids nutzte, während 1993 noch 4,1 Informationsquellen genannt wurden. 1999 werden – genauso wie im Vorjahr – durchschnittlich 1,8 Quellen angegeben.

REICHWEITE DES INFORMATIONSANGEBOTES

Zeitverlaufsdaten für die Allgemeinbevölkerung



Insgesamt	95	89	86	82	78	66	65
Durchschnittl. Zahl der genutzten Informationsquellen	4,1	3,4	3,1	2,9	2,6	1,8	1,8

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“ durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.3 2/00 Wi

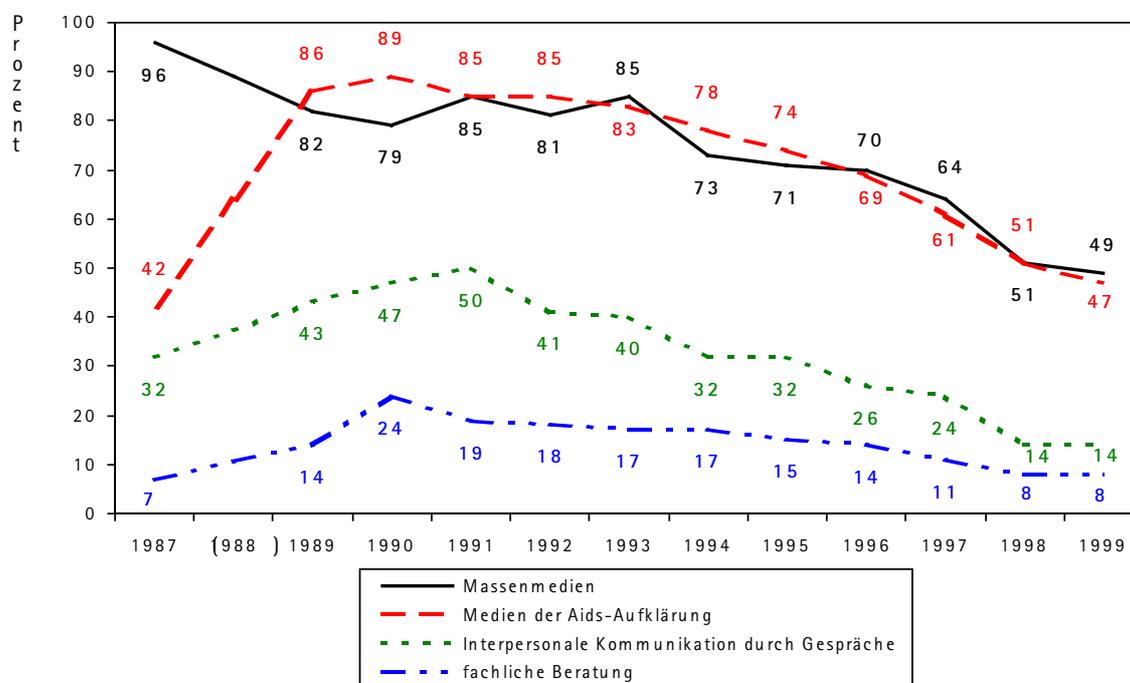
Der Rückgang in der Nutzung von Informationsmöglichkeiten findet bei allen Medienarten statt: Durch Massenmedien, wie Fernseh-, Hörfunk- und Zeitungsberichte oder Bücher, informierten sich 1987 96 Prozent der westdeutschen Allgemeinbevölkerung. 1999 sind es 49 Prozent. Die Medien der Aids-Aufklärung - TV-Spots, Zeitungsanzeigen, Broschüren, Vorträge - erreichten 1990 mit 89 Prozent ihr höchstes Nutzungsniveau, 1999 ist dieses auf 47 Prozent gesunken.

Von 1998 auf 1999 ging die Mediennutzung nicht mehr so stark zurück: bei den Medien der Aids-Aufklärung beispielsweise von 51 auf 47 Prozent in Westdeutschland und von 57 auf 53 Prozent in Ostdeutschland. Bei der Nutzung von redaktionellen Beiträgen zu Aids in den Massenmedien war der Rückgang noch geringer.

NUTZUNG VON INFORMATIONSANGEBOTEN

Allgemeinbevölkerung

Zeitverlaufdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“ durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

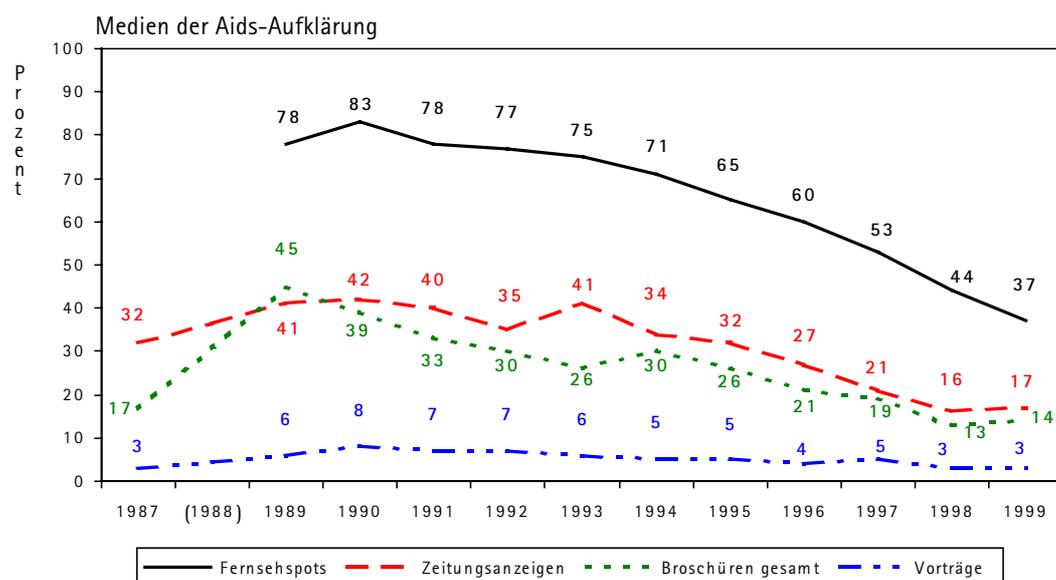
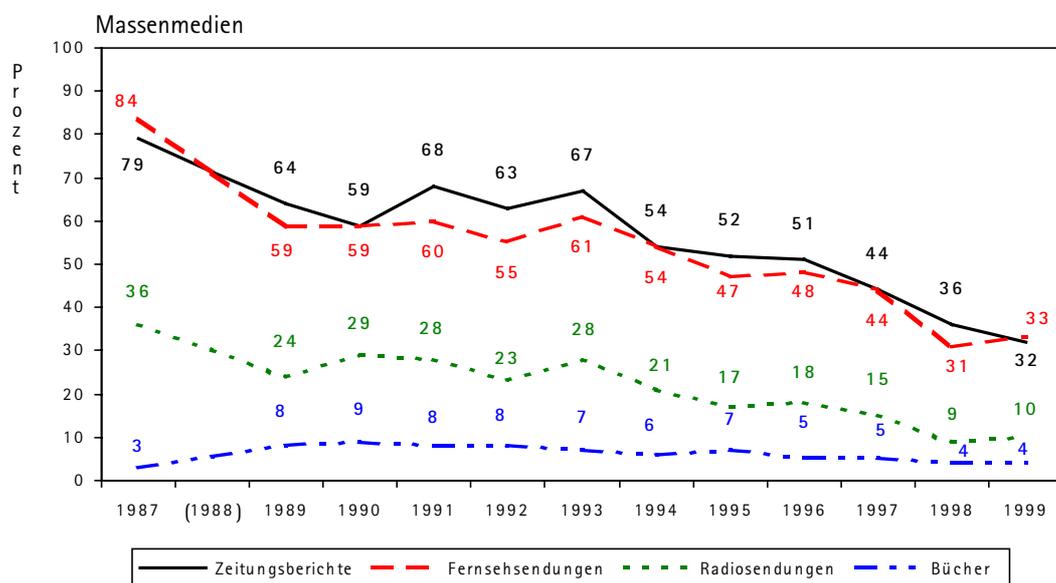
forSa. 3818/7735.4 2/00 Wi

Schlüsselt man die Zeitverlaufsdaten für die Medien-Nutzung nach den einzelnen Informationsangeboten auf, zeigt sich, dass der geringe Rückgang in der Nutzung der Massenmedien ausschließlich darauf zurückzuführen ist, dass Zeitungsberichte zum Thema Aids noch weniger genannt werden als im Vorjahr, während die Zahlen für alle anderen Massenmedien unverändert geblieben oder leicht gestiegen sind. Ähnlich ist der Rückgang bei den Medien der Aids-Aufklärung allein dadurch erklärbar, dass von den TV-Spots immer weniger Menschen erreicht werden. Broschüren, Zeitungsanzeigen und Informationsveranstaltungen wurden dagegen unverändert häufig genannt.

NUTZUNG VON INFORMATIONSANGEBOTEN (Fortsetzung)

Allgemeinbevölkerung

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

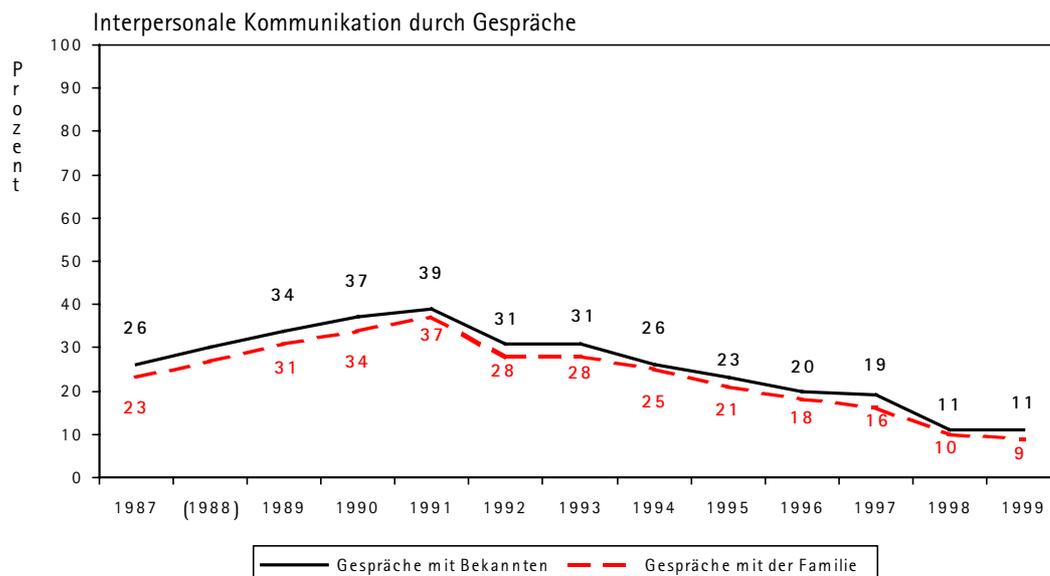
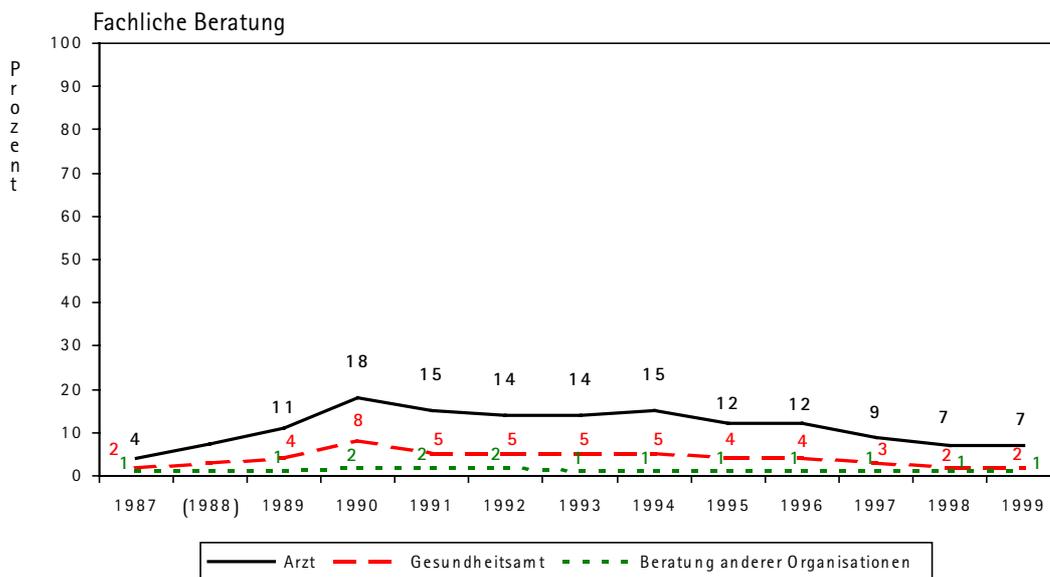


Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

Besonders deutlich ist auch der Rückgang personalkommunikativer Informationsmöglichkeiten, größtenteils bereits seit Beginn der 90er Jahre. Dies trifft auf Informationsveranstaltungen zu, auf die Beratung durch Ärzte und Gesundheitsämter, vor allem aber auch auf die private Kommunikation über Aids sowohl unter Freunden als auch in der Familie. 1999 sind bei allen Formen personaler Kommunikation die Nutzungsanteile gegenüber 1998 weitgehend unverändert geblieben.

NUTZUNG VON INFORMATIONSANGEBOTEN (Fortsetzung)

Allgemeinbevölkerung
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.6 2/00 Wi

Medien der Aids-Aufklärung

Die Nutzung der wichtigsten Medien der Aids-Aufklärung – TV-Spots, Zeitungsanzeigen, Broschüren und Informationsveranstaltungen mit Aids-Aufklärung – wurde zusätzlich noch einmal im Einzelnen erfragt. Die Ergebnisse zeigen ebenfalls in den letzten Jahren jeweils eine rückläufige Entwicklung, sowohl in Westdeutschland als auch in Ostdeutschland. So haben sich z.B. die Anteile derjenigen, die in den letzten drei Monaten Fernseh-Spots und Zeitungsanzeigen gesehen oder eine Broschüre zur Aids-Aufklärung gelesen haben, von 1993 bis 1999 etwa halbiert.

KONTAKT MIT MEDIEN DER AIDS-AUFKLÄRUNG

Allgemeinbevölkerung

	Es hatten Kontakt mit TV-Spots								
	in den letzten 3 Monaten			in den letzten 12 Monaten			überhaupt schon einmal		
	West	Ost	Insgesamt	West	Ost	Insgesamt	West	Ost	Insgesamt
1993	78	89	83	88	94	91	94	98	96
1994	69	67	69	85	85	85	94	96	94
1995	65	65	65	84	85	84	95	96	95
1996	59	64	60	80	81	80	93	94	93
1997	51	58	52	76	77	76	93	92	92
1998	40	46	42	68	70	69	91	90	91
1999	38	49	40	64	71	65	90	90	90

	Es hatten Kontakt mit Zeitungsanzeigen								
	in den letzten 3 Monaten			in den letzten 12 Monaten			überhaupt schon einmal		
	West	Ost	Insgesamt	West	Ost	Insgesamt	West	Ost	Insgesamt
1993	68	73	70	80	82	80	92	90	91
1994	51	54	52	73	70	71	89	89	89
1995	52	48	51	73	69	72	90	85	89
1996	48	52	48	69	68	68	87	89	87
1997	42	44	65	66	66	65	87	87	87
1998	35	40	36	59	62	60	88	83	87
1999	36	42	37	58	61	59	83	80	83

	Es hatten Kontakt mit Broschüren der Aids-Aufklärung								
	in den letzten 3 Monaten			in den letzten 12 Monaten			überhaupt schon einmal		
	West	Ost	Insgesamt	West	Ost	Insgesamt	West	Ost	Insgesamt
1993	15	22	18	30	36	32	43	50	45
1994	10	20	12	25	28	38	42	46	43
1995	10	17	11	27	41	29	47	55	48
1996	8	11	9	23	34	26	43	47	45
1997	8	8	8	23	24	23	45	39	43
1998	6	10	7	21	30	22	46	46	46
1999	7	14	8	20	33	22	47	52	48

	Es haben an Vorträgen, Informations- oder Unterrichtsveranstaltungen teilgenommen								
	in den letzten 3 Monaten			in den letzten 12 Monaten			überhaupt schon einmal		
	West	Ost	Insgesamt	West	Ost	Insgesamt	West	Ost	Insgesamt
1993	3	3	3	6	6	6	13	14	13
1994	2	2	2	5	7	6	15	13	14
1995	3	1	2	6	3	5	15	11	14
1996	2	2	2	5	6	5	13	13	13
1997	2	3	2	6	7	6	16	17	16
1998	2	2	2	4	5	4	14	12	14
1999	2	2	2	6	6	6	18	16	18

Angaben in Prozent

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.7 2/00 Wi

Zusätzliche Angebote der Aids-Aufklärung

Als Reaktion auf die geringer werdende Kommunikationsdichte zum Thema Aids hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in den letzten Jahren eine Reihe zusätzlicher Medienangebote geschaffen. In welchem Umfang diese 1999 genutzt wurden, zeigt die folgende Tabelle: Eine besonders große Reichweite hat die „mach's mit“-Kampagne. 75 Prozent der Allgemeinbevölkerung und 92 Prozent der Jugendlichen haben schon einmal ihre Plakate wahrgenommen. Bemerkenswert ist vor allem, dass besonders die für die Prävention wichtigen Zielgruppen aktuell (in den letzten drei Monaten vor der Befragung) die Kampagne wahrnehmen und damit mit deren zentraler Botschaft, der Aufforderung zur Kondomnutzung, in Kontakt kommen: die jüngeren Alleinlebenden zu 65 Prozent und die 16- bis 20-jährigen Jugendlichen zu 71 Prozent. Darüber hinaus konnte jeweils etwa ein Fünftel dieser Zielgruppen über Hörfunk-Spots und ein Viertel über Kino-Spots mit Aids-Aufklärung erreicht werden. Im Vergleich dazu spielt das Internet derzeit noch eine geringe Rolle. Jeweils 2 Prozent der 16- bis 44-jährigen Alleinlebenden und der Jugendlichen haben sich in der letzten Zeit im Internet über Aids informiert.

WAHRNEHMUNG ZUSÄTZLICHER INFORMATIONSANGEBOTE DER AIDS-AUFKLÄRUNG

Allgemeinbevölkerung

	Alleinlebende unter 45 Jahren	Jugendliche 16 bis 20 Jahre	Allgemeinbevölkerung insgesamt
	%	%	%
Es haben schon einmal Plakate der „mach's mit“-Kampagne gesehen	89	92	75
Es haben in den letzten 3 Monaten „mach's mit“-Plakate gesehen	65	71	47
Es haben andere Werbeträger der „mach's mit“-Kampagne wahrgenommen	67	70	55
Es haben in den letzten 3 Monaten Kino-Spots mit Aids-Aufklärung gesehen	25	28	10
Es haben in den letzten 3 Monaten Hörfunk-Spots mit Aids-Aufklärung gehört	19	18	21
Es haben sich in den letzten 3 Monaten im Internet über Aids informiert	2	2	1

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.47 2/00 Wi

Die Grafik auf dieser Seite zeigt zum einen den Anteil derjenigen für Westdeutschland, die sich besonders intensiv mit dem Thema Aids mit Hilfe von Medien der Aids-Aufklärungskampagne auseinandergesetzt haben: 3 Prozent der Allgemeinbevölkerung in Westdeutschland hatten Kontakt mit allen vier Medien, 19 Prozent nutzten Broschüren, TV-Spots und Aids-Aufklärungs-Anzeigen in Zeitungen. Die Grafik zeigt zum anderen den Anteil derer mit geringem (ausschließlich Anzeigen) oder gar keinem Kontakt. Er beträgt 1999 für Westdeutschland 31 Prozent. In der gesamten Bundesrepublik haben 29 Prozent geringen oder keinen Kontakt mit den Medien der Aids-Aufklärungskampagne.

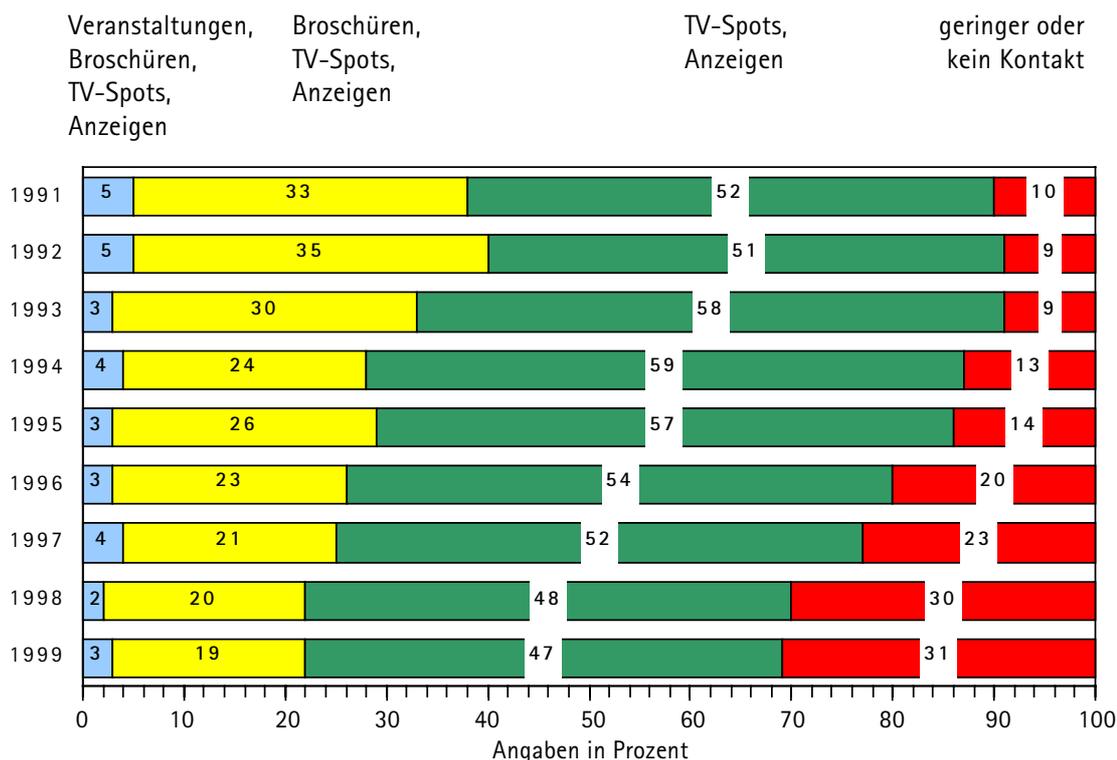
Deutlich wird der starke Rückgang der intensiven Nutzung der Aids-Aufklärungskampagne seit 1993 und parallel dazu die Zunahme derjenigen mit geringem oder keinem Kontakt zur Kampagne. Gegenüber dem Vorjahr sind 1999 keine wesentlichen Veränderungen erkennbar.

NUTZUNG DER AIDS-AUFKLÄRUNGSKAMPAGNE

Allgemeinbevölkerung

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

In den letzten 12 Monaten hatten Kontakt mit ...



1999

Insgesamt (n=3600)	3	22	46	29
Ostdeutschland (n=682)	3	32	42	23

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

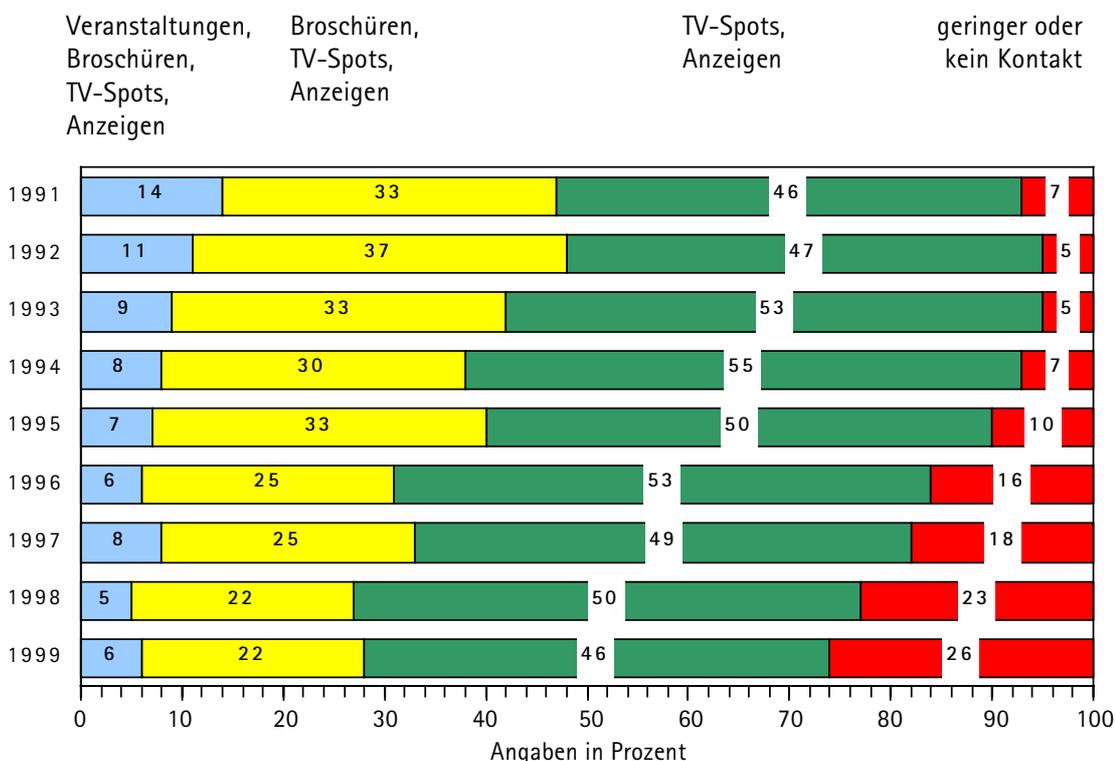
forsa. 3818/7735.8 2/00 Wi

Auch bei der für die Prävention besonders wichtigen Gruppe der unter 45-jährigen Alleinlebenden hat die intensivere Aids-Aufklärung mit Hilfe mehrerer Medien eine rückläufige Tendenz: 1992 nutzte in Westdeutschland fast die Hälfte (48 %) dieser Bevölkerungsgruppe drei oder vier unterschiedliche Aufklärungs-Medien, 1999 beträgt der Anteil der intensiven Nutzer etwas mehr als ein Viertel (28 %). Darüber hinaus nimmt auch bei den jüngeren Alleinlebenden der Anteil derjenigen zu, die die Aids-Aufklärungskampagne nicht mehr erreicht. 1999 sind dies in Westdeutschland 26 Prozent. In der gesamten Bundesrepublik haben 24 Prozent der jüngeren Alleinlebenden geringen oder keinen Kontakt mit den Medien der Aids-Aufklärungskampagne.

NUTZUNG DER AIDS-AUFKLÄRUNGSKAMPAGNE

Alleinlebende unter 45 Jahre
Zeitverlaufdaten für Westdeutschland

In den letzten 12 Monaten hatten Kontakt mit ...



1999

Insgesamt (n=765)	6	25	45	24
Ostdeutschland (n=129)	7	36	39	18

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

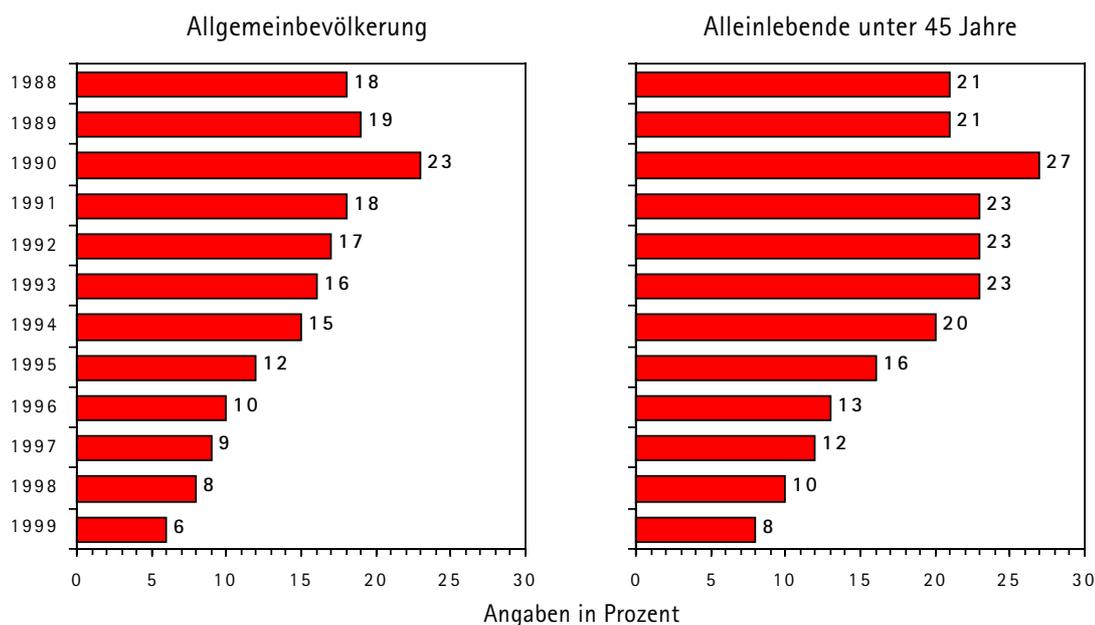
Die zurückgegangene Nutzung der Aids-Aufklärungskampagne muss sich zwangsläufig auf den Bekanntheitsgrad der telefonischen Aids-Beratung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung auswirken, da viele ihrer Medien auf diese Beratungsmöglichkeit aufmerksam machen und deren Telefonnummer verbreiten.

Der Bekanntheitsgrad der Telefonberatung begann bei der westdeutschen Allgemeinbevölkerung nach 1990, als er noch 23 Prozent betrug, kontinuierlich zu sinken und beträgt 1999 6 Prozent (Ostdeutschland: 5 Prozent; insgesamt: 6 Prozent). Bei den westdeutschen Alleinlebenden unter 45 Jahren blieb der Bekanntheitsgrad der Telefonberatung noch bis 1993 bei 23 Prozent und ging dann ebenfalls kontinuierlich auf 8 Prozent im Jahr 1999 zurück. Bei den jüngeren Alleinlebenden Ostdeutschlands dagegen blieb der Bekanntheitsgrad in den letzten Jahren ungefähr konstant (1987: 8 Prozent; 1999: 8 Prozent).

TELEFONISCHE AIDS-BERATUNG

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Es kennen eine für die Bundesrepublik zentrale Stelle in Köln,
wo man sich telefonisch über Aids beraten lassen kann:



1999

Insgesamt: 6%
(n=3600)
Ostdeutschland: 5%
(n=682)

1999

Insgesamt: 8%
(n=765)
Ostdeutschland: 8%
(n=129)

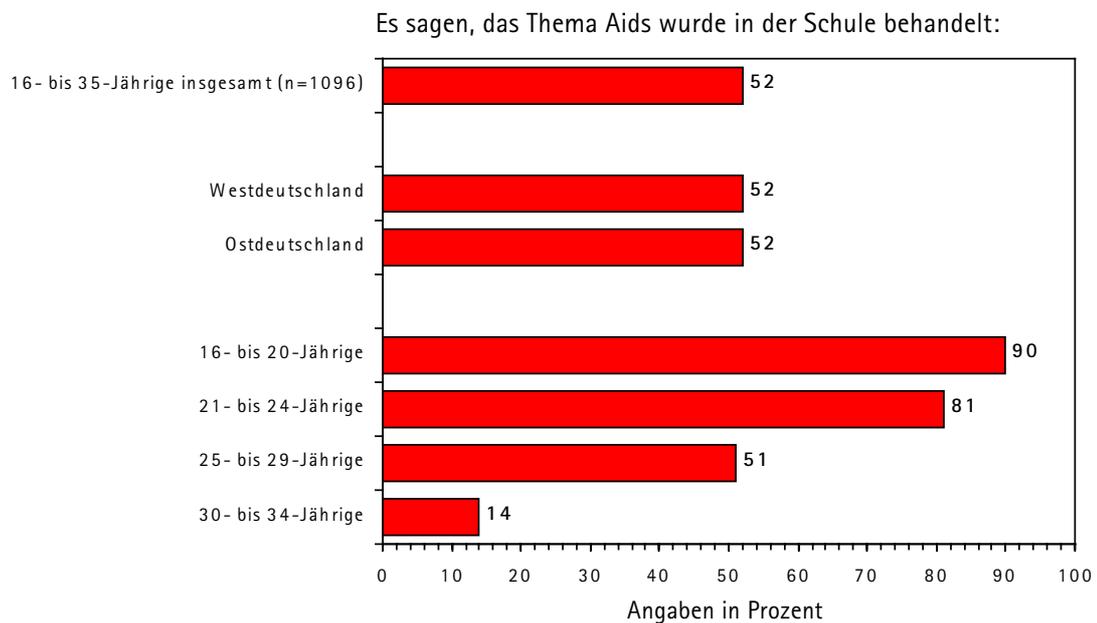
Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.10 2/00 Wi

Die Schule hat sich zunehmend zu einem Bestandteil der Informationsinfrastruktur zu Aids entwickelt. Dies kommt darin zum Ausdruck, dass von der jüngsten Altersgruppe, den 16- bis 20-Jährigen, 90 Prozent sagen, das Thema Aids sei in der Schule behandelt worden. Von denjenigen, die zu Beginn der Aids-Aufklärungskampagne in den Jahren nach 1986 die Schule besuchten, von den heute 25- bis 29-Jährigen also, können sich dagegen lediglich 51 Prozent daran erinnern, dass Aids Unterrichtsgegenstand war.

AIDS-AUFKLÄRUNG IN DER SCHULE

Befragte unter 35 Jahre



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.2 2/00 Wi

2. Interesse am Thema Aids

Es besteht in der Bevölkerung der Bundesrepublik weiterhin großes Interesse an Informationen zu Aids, auch an Aufklärung über Schutzmöglichkeiten und Schutzverhalten. Das Interesse derjenigen Bevölkerungsgruppen, die für die Prävention von HIV-Infektionen von besonderer Bedeutung sind, ist trotz leicht rückläufiger Entwicklung in den vergangenen Jahren, nach wie vor relativ groß: So wollen 1999 72 Prozent der 16- bis 44-jährigen Alleinlebenden auch in Zukunft darüber aufgeklärt werden, wie man sich schützen kann.

Bei der Allgemeinbevölkerung ist in den letzten Jahren ebenfalls ein leichter Rückgang des Interesses an Informationen zu Aids zu verzeichnen. 1999 steigt dieser Wert im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas an, und zwar von 51 auf 55 Prozent.

Ein weiterer wichtiger Indikator dafür, welche Bedeutung das Thema Aids im Bewusstsein der Bevölkerung einnimmt, ist der Anteil derjenigen, die Aids zu den gefährlichen Krankheiten in der Bundesrepublik Deutschland zählen. Nachdem dieser Wert von 1993 bis 1998 kontinuierlich von 61 auf 40 Prozent sank, ist er 1999 erstmals wieder etwas angestiegen.

Der überwiegende Teil der Bevölkerung ist weiterhin an Informationen über Aids interessiert. Am größten ist das Interesse an der medizinischen Erforschung der Krankheit. Aber auch über die Lebenssituation von Aids-Kranken und HIV-Infizierten möchten viele etwas wissen: 62 Prozent der Allgemeinbevölkerung und 73 Prozent der 16- bis 44-jährigen Alleinlebenden.

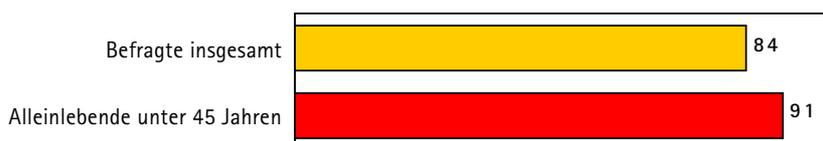
Über die Möglichkeiten zum Schutz vor Aids möchten fast drei Viertel (72 %) der für die Prävention besonders wichtigen Gruppe der jüngeren Alleinlebenden aufgeklärt werden. Aber auch generell ist das Interesse an Informationen zum Schutz vor Aids relativ groß. Die Hälfte (54 %) der Allgemeinbevölkerung erwartet weiterhin Informationen zu Schutzmöglichkeiten und Schutzverhalten.

INTERESSE AN INFORMATIONEN ÜBER AIDS

Allgemeinbevölkerung

Bundesrepublik Deutschland insgesamt

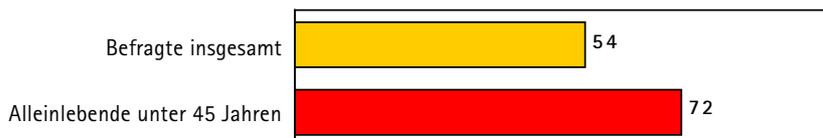
Es interessieren sich für Berichte über die medizinische Erforschung der Krankheit Aids:



Es interessieren sich für die Lebenssituation von Aids-Kranken und HIV-Infizierten:



Es interessieren sich für den Schutz vor Aids:



Angaben in Prozent

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

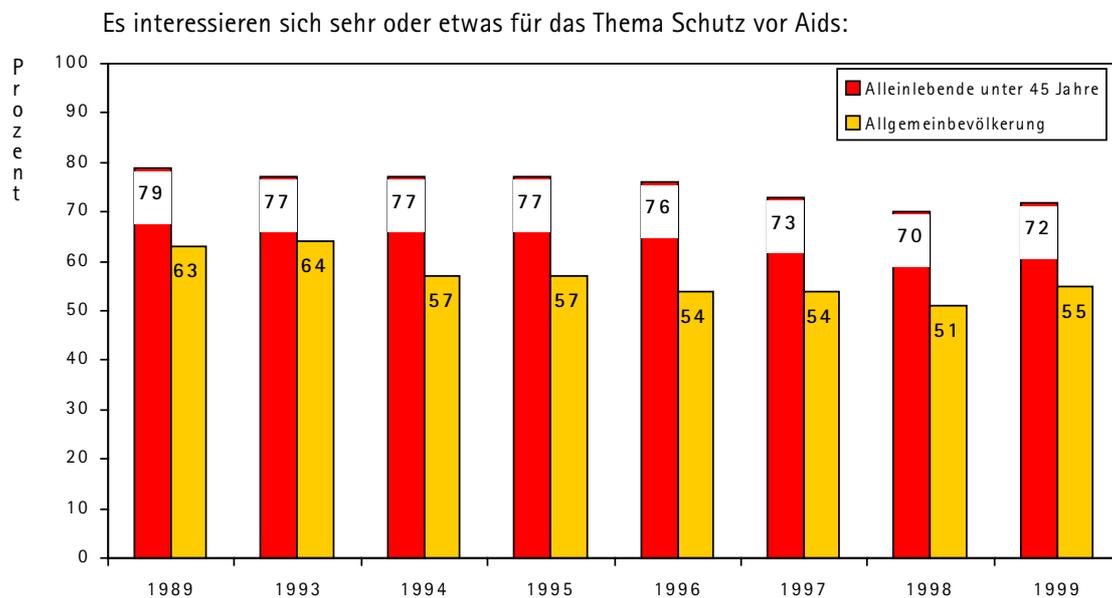
forsa. 3818/7735.11 2/00 Wi

Bei den unter 45-jährigen Alleinlebenden (in Westdeutschland) ist das Interesse an Aufklärung zum Schutz vor Aids in den letzten Jahren leicht rückläufig gewesen. 1993 wünschten 77 Prozent der jüngeren Alleinlebenden über dieses Thema informiert zu werden, 1998 waren dies 70 Prozent. 1999 liegt dieser Wert bei 72 Prozent.

Bei der Allgemeinbevölkerung konnte in den letzten Jahren ebenfalls ein nachlassendes Interesse an Aids-Aufklärung beobachtet werden. Von 1993 bis 1998 verringerte sich der Anteil der-jenigen, die sich für das Thema Schutz vor Aids interessieren von 64 auf 51 Prozent. 1999 ist wieder ein leichter Anstieg des Interesses an Aids-Aufklärung zu verzeichnen, und zwar um 4 Prozentpunkte von 51 auf 55 Prozent.

INTERESSE AN INFORMATIONEN ZUM SCHUTZ VOR AIDS

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



1999 Allgemeinbevölkerung
 Insgesamt: 54%
 (n=3600)
 Ostdeutschland: 53%
 (n=682)

1999 Alleinlebende unter 45 Jahre:
 Insgesamt: 72%
 (n=765)
 Ostdeutschland: 70%
 (n=129)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
 durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.12 2/00 Wi

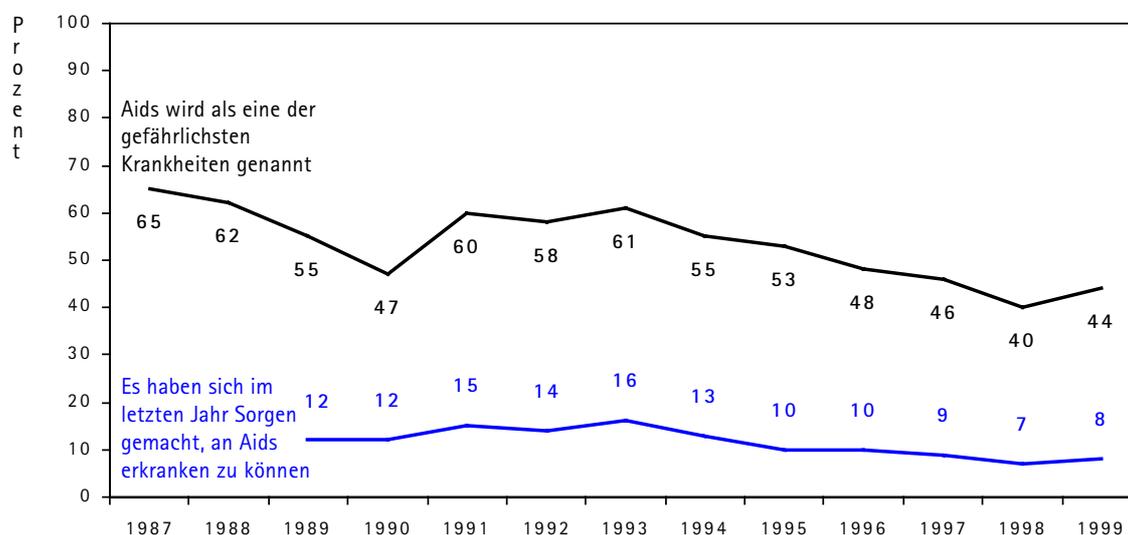
Ein Indikator dafür, welche Bedeutung Aids im Bewusstsein der Bevölkerung zukommt, ist der Anteil derjenigen, die Aids nennen, wenn ihnen ungestützt, also ohne Vorgabe von Antwortmöglichkeiten, die Frage nach den gefährlichsten Krankheiten gestellt wird. Parallel zum Rückgang der Mediennutzung sank der Anteil derjenigen, die Aids als eine der gefährlichsten Krankheiten einschätzen von 1993 bis 1998 um 21 Prozentpunkte auf 40 Prozent. 1999 wird Aids mit 44 Prozent wieder etwas häufiger als eine der gefährlichsten Krankheiten genannt.

Genauso ging seit 1993 der Anteil derer zurück, die sich im letzten Jahr irgendwann einmal Sorgen gemacht haben, sie könnten an Aids erkranken, und zwar von 16 Prozent 1993 auf 7 Prozent 1998. 1999 liegt dieser Wert bei 8 Prozent.

WAHRNEHMUNG DER KRANKHEIT AIDS

Allgemeinbevölkerung

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



1998 Aids als gefährliche Krankheit

Insgesamt: 44%
(n=3600)

Ostdeutschland: 42%
(n=682)

Sorge vor Aids-Erkrankung

Insgesamt: 8%
(n=3600)

Ostdeutschland: 7%
(n=682)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.14 2/00 Wi

3. Informationsstand

Bereits 1987, bald nach dem Beginn der Aids-Aufklärungskampagne, hatte der Kenntnisstand zu Aids ein sehr hohes Niveau erreicht. Trotz des Rückgangs der Mediennutzung und des generell gesunkenen Interesses an Aids in der Allgemeinbevölkerung ist dieses hohe Wissensniveau bis 1999 erhalten geblieben.

Nahezu die gesamte Bevölkerung besitzt das zum Schutz vor Aids notwendige Basiswissen, aber auch das Wissen, das Voraussetzung ist für das Zusammenleben mit HIV-Infizierten und Aids-Kranken.

Unsicherheit herrscht nach wie vor darüber, ob das Virus bei Bluttransfusionen übertragen werden kann.

Bei spezifischen Wissensinhalten zur HIV-Infektion, die sich stärker auf medizinische Sachverhalte beziehen, ist das Informationsniveau niedriger, und dies ebenfalls seit Jahren unverändert. Zum Teil drückt sich in diesen niedrigeren Werten die Tatsache aus, dass in dieser Hinsicht vor allem die älteren Menschen schlechter informiert sind. Sie sind offenbar für Detailinformationen zu Aids und zur HIV-Infektion weniger aufnahmebereit, weil sie ihnen im allgemeinen als weniger relevant erscheinen oder weniger relevant sind. Zum Teil bedeuten diese Ergebnisse aber auch, dass zu wichtigen Fragen, z.B. wann im Krankheitsverlauf das Virus übertragbar ist, weiterhin Wissenslücken existieren. Das gilt auch für die jüngsten Altersgruppen oder für die jüngeren Alleinlebenden insgesamt, für die präventiv nutzbares Wissen besonders wichtig ist. Da ein sehr großer Teil der Jugendlichen über die Schule erreichbar ist, liegt es nahe, dort die speziellen und komplexeren Kenntnisse mit Bedeutung für das Schutzverhalten zu vermitteln.

Wissen über Risiken und Nichtrisiken in Alltagssituationen

Eine grundlegende Voraussetzung für das Schutzverhalten ist der hohe Wissensstand der deutschen Bevölkerung über Übertragungswege und Risikosituationen. Dieses hohe Niveau der Informiertheit wurde bereits kurz nach Beginn der Aids-Aufklärungskampagne erreicht. So wussten 1987 bereits 97 Prozent der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung, dass eine Infektion mit dem HI-Virus durch Blut-zu-Blut-Kontakte möglich ist. Bis 1999 ist der Kenntnisstand zu dieser Übertragungsmöglichkeit unverändert hoch geblieben.

Auch das Wissen, das in erster Linie für das Schutzverhalten bei Sexualkontakten notwendig ist, ist seit 1987 fast vollständig in der Allgemeinbevölkerung verbreitet und hat sich seitdem nicht verändert. 1999 wissen 99 Prozent, dass eine Infektionsgefahr besteht, wenn man mit unbekannten Partnerinnen oder Partnern ungeschützte Sexualkontakte hat.

Ebenso kennen 98 Prozent das Risiko des Nadeltauschs bei intravenösem Drogengebrauch, auch dies unverändert seit 1992.

Das für das Schutzverhalten grundlegende Wissen über die wichtigsten Übertragungswege ist in Ostdeutschland genauso weit verbreitet wie in Westdeutschland.

Die Bevölkerung ist ebenso weitgehend darüber informiert, dass in anderen Alltagssituationen, in denen man mit HIV-Infizierten zusammenkommen kann, *keine* Infektionsrisiken bestehen: 97 Prozent sehen keine Infektionsgefahr, wenn man Aids-Kranken die Hand gibt. Auch dieses Wissen war 1987 ebenso weit verbreitet wie heute. Die berufliche Zusammenarbeit mit HIV-Infizierten wird ebenfalls als risikolos angesehen: 96 Prozent der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung sehen keine Infektionsgefahr, wenn man mit HIV-Infizierten am selben Arbeitsplatz zusammenarbeitet. Unsicherheit scheint im Hinblick auf Infektionsrisiken zu bestehen, die beim Besuch von Arztpraxen auftreten könnten. Die überwiegende Mehrheit von 84 Prozent sagt, bei einer Behandlung in Arztpraxen, in denen auch HIV-Infizierte und Aids-Kranke behandelt werden, bestünde kein Infektionsrisiko. 12 Prozent befürchten jedoch eine Ansteckungsmöglichkeit und weitere 4 Prozent sind unentschieden. Überdurchschnittlich hoch ist die Unsicherheit bei älteren Menschen. Von den über 60-Jährigen sehen 17 Prozent ein Infektionsrisiko und 8 Prozent sind unentschieden, ob ein Risiko besteht oder nicht. Bei den Wissensindikatoren zu risikofreien Sozialkontakten mit HIV-Infizierten ergeben sich ebenfalls keine Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland.

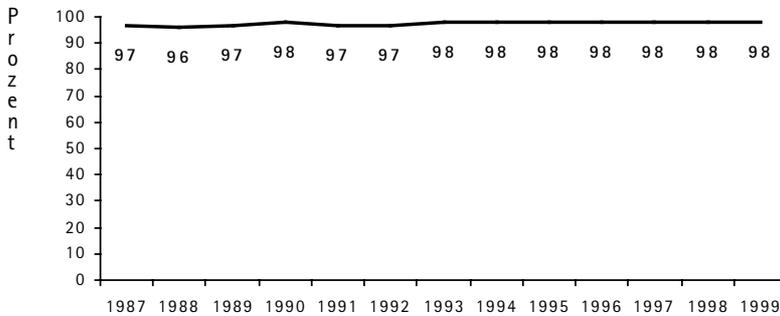
INFORMIERTHEIT ÜBER ÜBERTRAGUNGSWEGE: RISIKEN

Allgemeinbevölkerung

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Blutkontakt

Es antworten: Ansteckungsgefahr besteht, wenn man in eine offene Wunde Blut bekommt von jemandem, der HIV-infiziert ist:



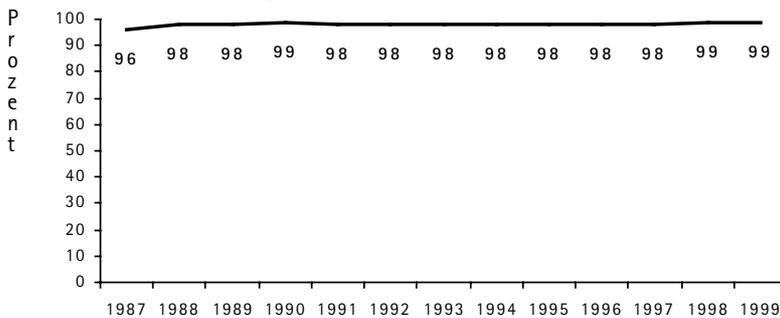
1999

Insgesamt: 98%
(n=3600)

Ostdeutschland: 98%
(n=682)

Ungeschützte Sexualkontakte

Es antworten: Ansteckungsgefahr besteht, wenn man mit unbekanntem Partner/ Partnerinnen ungeschützt Geschlechtsverkehr hat, d.h. ohne Kondome:



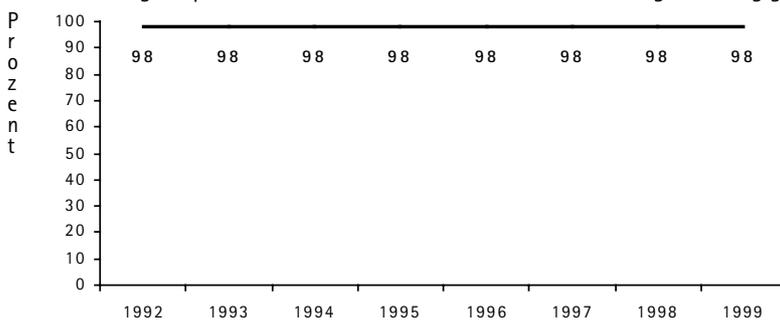
1999

Insgesamt: 99%
(n=3600)

Ostdeutschland: 99%
(n=682)

Nadeltausch

Es antworten: Ansteckungsgefahr besteht, wenn sich jemand Heroin oder ähnliche Drogen spritzt - mit einer Nadel, die vorher andere Drogenabhängige benutzt haben:



1999

Insgesamt: 98%
(n=3600)

Ostdeutschland: 100%
(n=682)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.15 2/00 Wi

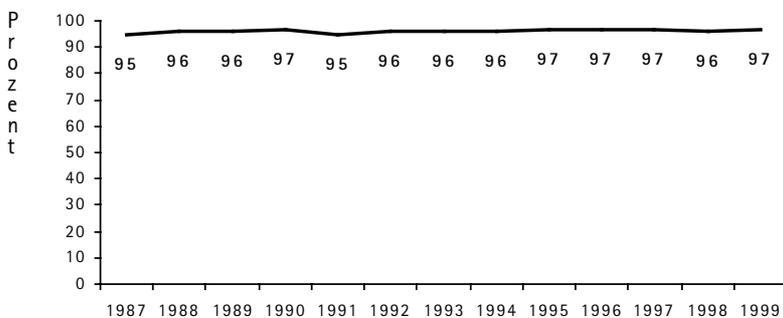
INFORMIERTHEIT ÜBER ÜBERTRAGUNGSWEGE: NICHRISIKEN

Allgemeinbevölkerung

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Hautkontakt

Es antworten: Ansteckungsgefahr besteht nicht, wenn man einem Aids-Kranken die Hand gibt:



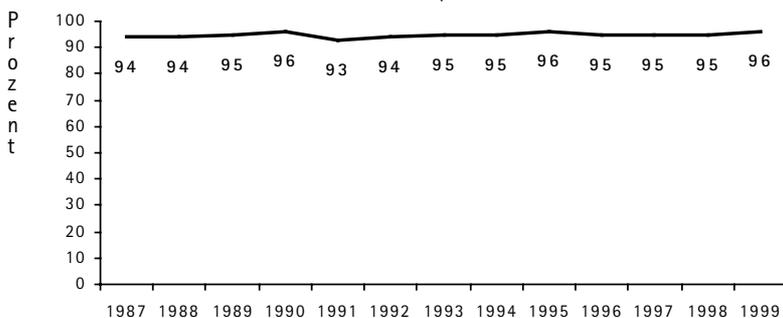
1999

Insgesamt: 96%
(n=3600)

Ostdeutschland: 96%
(n=682)

Zusammenarbeit mit HIV-Infizierten

Es antworten: Ansteckungsgefahr besteht nicht, wenn man mit HIV-Infizierten am selben Arbeitsplatz zusammenarbeitet:



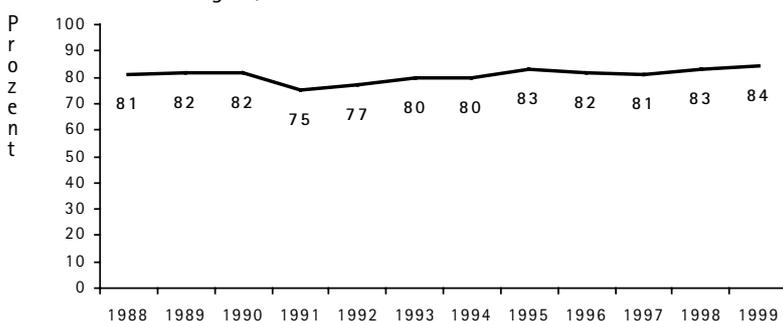
1999

Insgesamt: 96%
(n=3600)

Ostdeutschland: 97%
(n=682)

Arztpraxis

Es antworten: Ansteckungsgefahr besteht nicht, wenn man in einer Arztpraxis in Behandlung ist, in der Aids-Kranke behandelt werden:



1999

Insgesamt: 84%
(n=3600)

Ostdeutschland: 82%
(n=682)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.16 2/00 Wi

Infektionsrisiken bei Bluttransfusionen

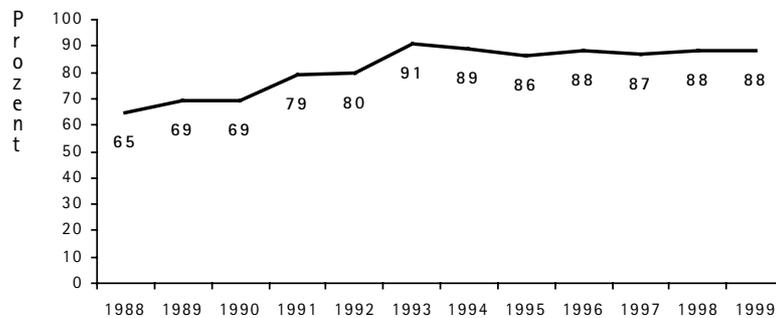
Seit 1993 sagten bei jeder Wiederholungsstudie etwa neun Zehntel der Allgemeinbevölkerung (1999: 88 %, Ostdeutschland: 90 %), es bestände die Gefahr, bei Bluttransfusionen mit dem HI-Virus infiziert zu werden. 1988 war dieser Anteil mit 65 Prozent noch deutlich niedriger und ist Anfang der 90er Jahre - offenbar als Folge der öffentlichen Diskussionen um infizierte Blutkonserven - auf das jetzige Niveau gestiegen.

INFORMIERTHEIT: Bluttransfusionen

Allgemeinbevölkerung
Zeitverlaufdaten für Westdeutschland

Bluttransfusionen

Es antworten: Ansteckungsgefahr besteht, wenn man beim Arzt oder im Krankenhaus eine Blutübertragung bekommt:



1999

Insgesamt: 88%
(n=3600)

Ostdeutschland: 90%
(n=682)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

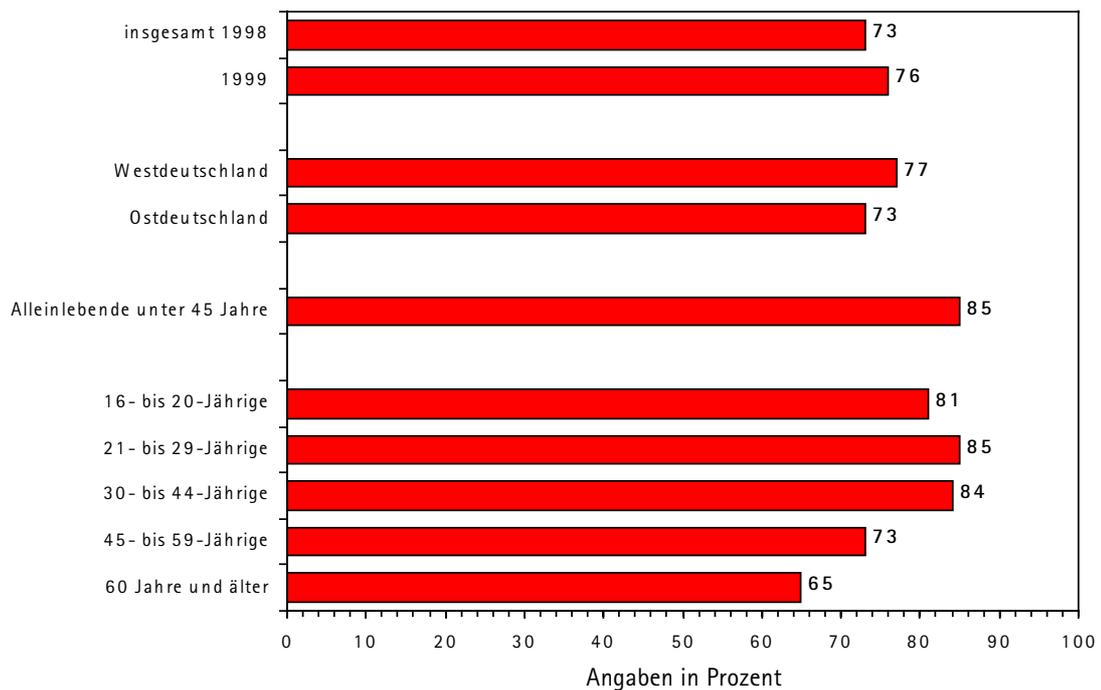
forsa. 3818/7735.18 2/00 Wi

Vergleichsweise niedrig ist das Informationsniveau im Hinblick auf die Übertragbarkeit des Virus während einer HIV-Infektion. So wurde z.B. gefragt, inwieweit bekannt ist, dass HIV-Infizierte das Virus vor Ausbruch des vollen Krankheitsbilds von Aids übertragen können. Im Vergleich zu der Frage nach der Übertragbarkeit durch ungeschützte Sexualkontakte mit unbekanntem Partner ist der Anteil derjenigen, die die Frage richtig beantworteten, mit 76 Prozent relativ niedrig.

Überdurchschnittlich gut informiert sind die Jüngeren, so die 21- bis 29-Jährigen und die 30- bis 44-Jährigen mit 85 bzw. 84 Prozent. Gleiches gilt für die Gruppe der unter 45-jährigen Alleinlebenden (85 %). Aber auch bei den Jüngeren gibt es eine relativ umfangreiche Gruppe, die offenbar nicht ausreichend informiert ist. Sie umfasst z.B. bei den 16- bis 20-Jährigen fast ein Fünftel (19 %) dieser Altersgruppe.

ÜBERTRAGBARKEIT VOR AUSBRUCH VON AIDS

Es sagen: HIV-Infizierte können andere anstecken, wenn die Krankheit Aids noch nicht ausgebrochen ist.



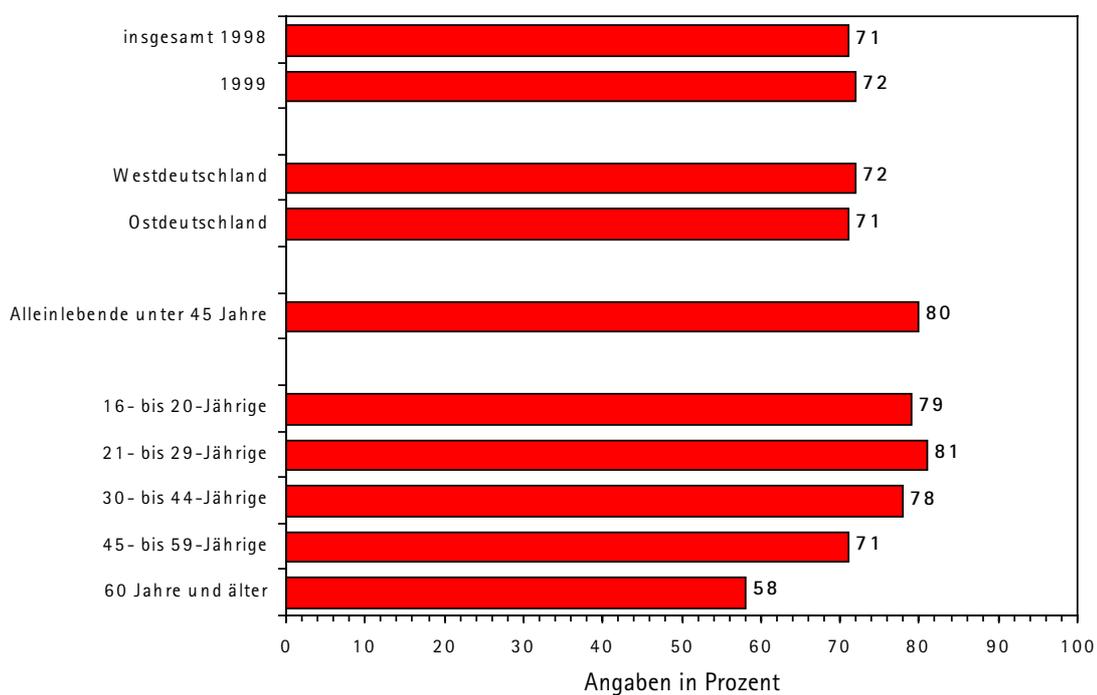
Quelle: BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“
 durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.19 2/00 Wi

Ein ähnliches Antwortmuster ergibt sich bei einer Frage nach der Bedeutung eines positiven Ergebnisses des HIV-Antikörpertests: Die Antwort, ein solches Ergebnis bedeute, dass "man das Virus im Blut habe" (und es somit übertragen kann), geben 72 Prozent der Allgemeinbevölkerung. Vergleichsweise gut informiert zeigen sich auch hier generell die Jüngeren sowie die unter 45-jährigen Alleinlebenden.

POSITIVES ERGEBNIS DES HIV-ANTIKÖRPERTESTS

Es sagen, ein positives Ergebnis des HIV-Antikörpertests bedeutet, dass „man das Aids-Virus im Blut hat“.



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.20 2/00 Wi

Subjektive Indikatoren der Informiertheit

Die teilweise vorhandenen Unsicherheiten und Wissenslücken im Hinblick auf die HIV-Infektion erklären auch, warum sich ein Teil der Bevölkerung als uninformiert einschätzt. Knapp ein Viertel (23 %) der Allgemeinbevölkerung sagt von sich, schlecht oder überhaupt nicht über Aids informiert zu sein. 77 Prozent in der gesamten Bundesrepublik fühlen sich sehr gut (8 %) oder gut (69 %) informiert. 1998 meinten dies nur 70 Prozent.

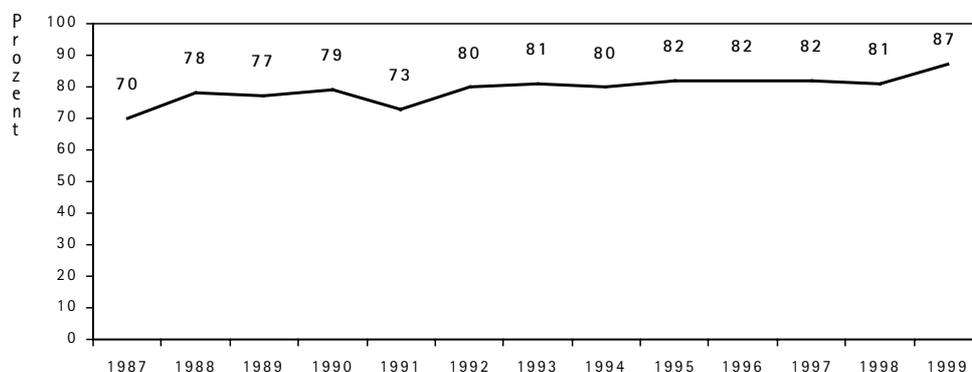
Im Vergleich zum Vorjahr etwas angestiegen ist ferner der Anteil derer, die von sich sagen, dass sie über den Schutz vor Aids Bescheid wissen. Dieser Anteil beträgt 1999 für die gesamte Bundesrepublik 87 Prozent.

SELBSTEINSCHÄTZUNG DER INFORMIERTHEIT

Allgemeinbevölkerung

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Es sagen, sie wüssten, wie man sich vor Aids schützen kann

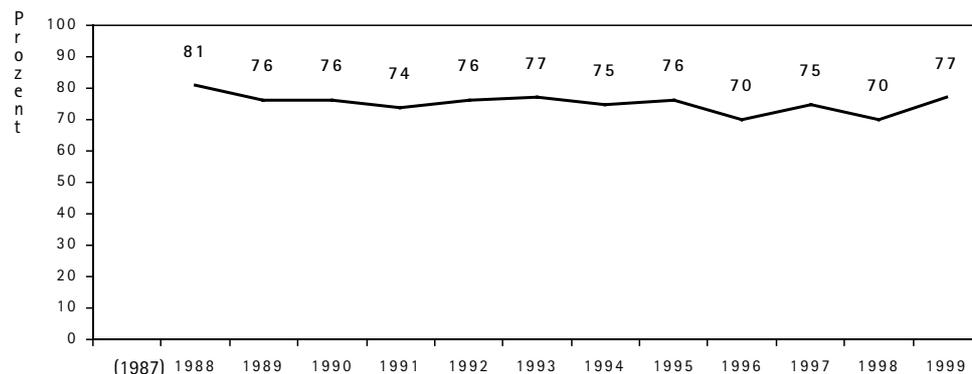


1999

Insgesamt: 87%
(n=3600)

Ostdeutschland: 84%
(n=682)

Es fühlen sich sehr gut oder gut über Aids informiert:



1999

Insgesamt: 77%
(n=3600)

Ostdeutschland: 79%
(n=682)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.21 2/00 Wi

4. Indikatoren des Sexualverhaltens

Das Sexualverhalten ist kein eigenständiges Thema der vorliegenden Studie. Die Erhebung sexueller Verhaltensweisen ist für die Evaluation der Aids-Aufklärungskampagne jedoch wichtig, um Bevölkerungsgruppen mit größeren Risiken für HIV-Infektionen abgrenzen zu können. Teilgruppen, die sich durch ein hohes Maß an Partnerwahl und Partnersuche oder durch riskante Lebensweisen charakterisieren lassen, werden als Bezugsgrößen verwendet, auf die in den folgenden Kapiteln die Ergebnisse zur Schutzintention und zum Schutzverhalten bezogen werden. Welche Indikatoren des Sexualverhaltens im Einzelnen verwendet wurden, geht aus den folgenden Tabellen hervor, in denen die Ergebnisse als Zeitverlaufsdaten ausgewiesen sind. Die Ergebnisse sind zum einen bezogen auf die 16- bis 65-jährige Allgemeinbevölkerung, da den über 65-Jährigen im Interview Fragen zu sexuellen Verhaltensweisen nicht gestellt wurden, zum anderen bezogen auf die unter 45-jährigen Alleinlebenden.

Deutlich wird in den Tabellen, dass in der Gruppe der unter 45-jährigen Alleinlebenden ein höheres Ausmaß an potentiell riskantem Sexualverhalten besteht. Wegen dieser größeren Verbreitung potenziell riskanten Verhaltens werden die jüngeren Alleinlebenden in dieser Studie immer dann als statistische Bezugsgröße gewählt, wenn die Untersuchungsergebnisse, besonders zum Schutzverhalten, für Bevölkerungsgruppen mit einem größeren Risiko oder mit besonderer Präventionsrelevanz ausgewiesen werden sollen.

Die Zeitverlaufsdaten zeigen, dass sich das für die Aids-Prävention relevante Sexualverhalten im Beobachtungszeitraum nicht geändert hat.

Wesentliche Unterschiede im Sexualverhalten zwischen West- und Ostdeutschland sind für 1999 nicht feststellbar.

Unterschiedlichen Risikosituationen entsprechend messen die Indikatoren unterschiedlich weit verbreitete Verhaltensweisen. Indikatoren für das generelle Partnerwahlverhalten, z.B. Beginn einer neuen Sexualbeziehung in den letzten 12 Monaten, umfassen einen größeren Teil der Bevölkerung als Indikatoren, die spezifischer auf bestimmte Situationen zugeschnitten sind, wie z.B. spontane Sexualkontakte mit unbekanntem Partnern.

Bezogen auf die Alleinlebenden im Alter von 16 bis 44 Jahren sind die Anteile aller Indikatoren des Risikoverhaltens deutlich höher als bei der Allgemeinbevölkerung.

SEXUALVERHALTEN

Zeitverlaufsdaten

Anteil der Befragten, die in den letzten 12 Monaten eine neue sexuelle Beziehung begonnen haben

	Allgemeinbevölkerung 16- bis 65 Jahre ¹⁾			Alleinlebende unter 45 Jahre	
	West	Ost	Insgesamt	West	Insgesamt ²⁾
1991	15			42	
1992	16	15		46	
1993	18	12		46	
1994	15	15	15	43	44
1995	16	14	16	47	48
1996	16	14	15	47	47
1997	17	14	16	49	48
1998	14	13	14	42	42
1999	15	13	15	45	45

Anteil der Befragten mit mehreren Sexualpartnern in den letzten 12 Monaten

	Allgemeinbevölkerung 16- bis 65 Jahre ¹⁾			Alleinlebende unter 45 Jahre	
	West	Ost	Insgesamt	West	Insgesamt ²⁾
1987	10			21	
1988	9			18	
1989	9			19	
1990	9			19	
1991	8	7		19	
1992	9	9		22	
1993	8	7		21	
1994	8	4	7	19	19
1995	8	8	8	21	22
1996	9	7	8	24	24
1997	9	5	8	23	22
1998	7	6	7	18	19
1999	8	6	8	22	22

Anteil der Befragten, die sich für die nächste Zeit eine neue sexuelle Beziehung vorstellen können

	Allgemeinbevölkerung 16- bis 65 Jahre ¹⁾			Alleinlebende unter 45 Jahre	
	West	Ost	Insgesamt	West	Insgesamt ²⁾
1987	26			55	
1988	29			63	
1989	29			58	
1990	30			64	
1991	29	26		63	
1992	28	28		63	
1993	26	24		60	
1994	26	20	25	62	63
1995	26	21	25	64	64
1996	25	22	24	65	65
1997	27	24	26	63	63
1998	25	24	25	61	61
1999	25	21	24	63	63

¹⁾ Für 1991-1993 wird kein Gesamtwert ausgewiesen, da Daten für Ost- und Westdeutschland auf unterschiedlichen Quellen und Methoden basieren

²⁾ Daten für Ostdeutschland nicht ausgewiesen wegen z.T. zu geringer Fallzahlen

Angaben in Prozent

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

Bemerkenswert ist, dass alle Indikatoren, unabhängig von Inhalten und spezifischen Messeigenschaften, im Zeitverlauf nahezu konstant bleiben. Man kann somit davon ausgehen, dass im Beobachtungszeitraum keine Veränderungen im Sexualverhalten stattfanden. Dieses Ergebnis ist besonders deshalb von Bedeutung, weil die im folgenden dargestellten Zeitverlaufsergebnisse für das Schutzverhalten unabhängig von etwaigen Veränderungen des zugrundeliegenden Sexualverhaltens interpretiert werden können.

SEXUALVERHALTEN (Fortsetzung)

Zeitverlaufdaten

	Anteil der Befragten, die spontane Sexualkontakte mit unbekanntem Partnern in den letzten 12 Monaten hatten				
	Allgemeinbevölkerung 16- bis 65 Jahre ¹⁾			Alleinlebende unter 45 Jahre	
	West	Ost	Insgesamt	West	Insgesamt ²⁾
1988	4			9	
1989	3			6	
1990	4			8	
1991	5	3		10	
1992	4	7		10	
1993	4	5		9	
1994	3	2	3	8	8
1995	4	4	4	9	10
1996	3	3	3	10	9
1997	4	3	4	10	10
1998	3	2	3	8	8
1999	4	3	3	10	10

	Anteil der Befragten, die bei Urlaubsreisen in den letzten 3 Jahren Sexualkontakte mit unbekanntem Partnern hatten				
	Allgemeinbevölkerung 16- bis 65 Jahre ¹⁾			Alleinlebende unter 45 Jahre	
	West	Ost	Insgesamt	West	Insgesamt ²⁾
1990	6			11	
1991	5			10	
1992	5			13	
1993	5	6		13	
1994	5	4	5	11	12
1995	5	5	5	12	14
1996	5	3	5	15	14
1997	6	5	5	14	14
1998	5	4	5	12	12
1999	5	4	5	13	13

	Anteil der Befragten, die sich aufgrund des eigenen Sexualverhaltens als gefährdet einschätzen				
	Allgemeinbevölkerung 16- bis 65 Jahre ¹⁾			Alleinlebende unter 45 Jahre	
	West	Ost	Insgesamt	West	Insgesamt ²⁾
1987	12			25	
1988	11			23	
1989	10			21	
1990	10			22	
1991	10	8		20	
1992	9	11		20	
1993	9	11		18	
1994	9	9	9	20	22
1995	8	8	8	19	20
1996	8	7	8	21	21
1997	9	8	9	19	19
1998	8	7	8	19	19
1999	8	9	8	20	21

¹⁾ Für 1991-1993 wird kein Gesamtwert ausgewiesen, da Daten für Ost- und Westdeutschland auf unterschiedlichen Quellen und Methoden basieren

²⁾ Daten für Ostdeutschland nicht ausgewiesen wegen z.T. zu geringer Fallzahlen

Angaben in Prozent

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“ durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.23 2/00 Wi

5. Einstellungen zum Schutzverhalten

Ob sich Sexualpartner schützen, hängt von einer ganzen Reihe von Faktoren ab: Von sozialen und psychologischen Merkmalen der Personen, von der Situation selbst sowie vom Ablauf der Interaktionen und des Aushandlungsprozesses über das Schutzverhalten. Diese situationsbezogenen Bestimmungsgründe des Schutzverhaltens wurden in der im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durchgeführten Studie "Intime Kommunikation" untersucht.¹

Eine wesentliche Voraussetzung für das Schutzverhalten ist die grundsätzliche Bereitschaft, sich zu schützen, die die Partner von vornherein mit in die jeweilige sexuelle Situation hineinbringen müssen. Um zu erreichen, dass sich möglichst viele in riskanten Situationen schützen, muss zunächst einmal dafür gesorgt werden, dass generell in der Bevölkerung positive Einstellungen zum Schutz vor Aids entstehen.

In der vorliegenden Studie werden positive Einstellungen zum einen im Sinne einer Akzeptanz für Kondomverwendung als Schutz vor Aids bei neuen Sexualkontakten untersucht, zum anderen als Bereitschaft, sich bei einer aktuell riskanteren Lebensweise von vornherein auf den Schutz vor Aids einzustellen, sei es durch größere Vorsicht bei Sexualkontakten oder dadurch, dass man Kondome zu Hause hat oder bei sich trägt.

Sich bei neuen Sexualkontakten mit Kondomen vor einer HIV-Infektion zu schützen, wird vom größten Teil der Bevölkerung und auch von den Teilgruppen mit potenziell riskanteren Lebensweisen, z.B. von den jüngeren Alleinlebenden, akzeptiert.

Bei den jüngeren Alleinlebenden hat in den ersten Jahren der Aids-Aufklärungskampagne auch die Bereitschaft deutlich zugenommen, sich durch größere Vorsicht oder durch Kondombesitz auf den Schutz vor Aids bei Sexualkontakten einzustellen. In den letzten Jahren stagnierte diese Entwicklung, bei dem Indikator "Vorsicht im Sexualverhalten wegen Aids" ist 1999 ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

Bei den vergangenen Wiederholungsstudien ließen sich die Veränderungsdaten bei den Einstellungen zum Schutzverhalten (Schutzintention) und beim Schutzverhalten selbst (siehe hierzu Kapitel 6) als positiv steigende lineare Regressionsgleichungen darstellen. Mit Hilfe eines t-Tests wurde überprüft, ob deren Steigungen signifikant von null verschieden sind. Mittlerweile ist deutlich geworden, dass die Ergebnisse der letzten Jahre nicht mehr steigen. Die Regressionsberechnungen beginnen deshalb jetzt mit dem Jahr 1995, und es wird untersucht, ob sich die Zeitverlaufsdaten auch tatsächlich nicht mehr verändern, so dass sie als Stagnation interpretiert werden können. Darüber hinaus wurde ebenfalls mit einem t-Test untersucht, ob die Veränderungen zwischen 1998 und 1999 auf zufälligen Stichprobenvariationen beruhen oder ob sie reale Verhaltensänderungen wiedergeben. Die Ergebnisse dieser Tests sind jeweils unterhalb der grafischen Trenddarstellungen zusammengestellt.

¹ Gerhards, J./Schmidt, B. (1992): Intime Kommunikation. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit, Band 11. Baden-Baden: Nomos.

Akzeptanz des Schutzverhaltens

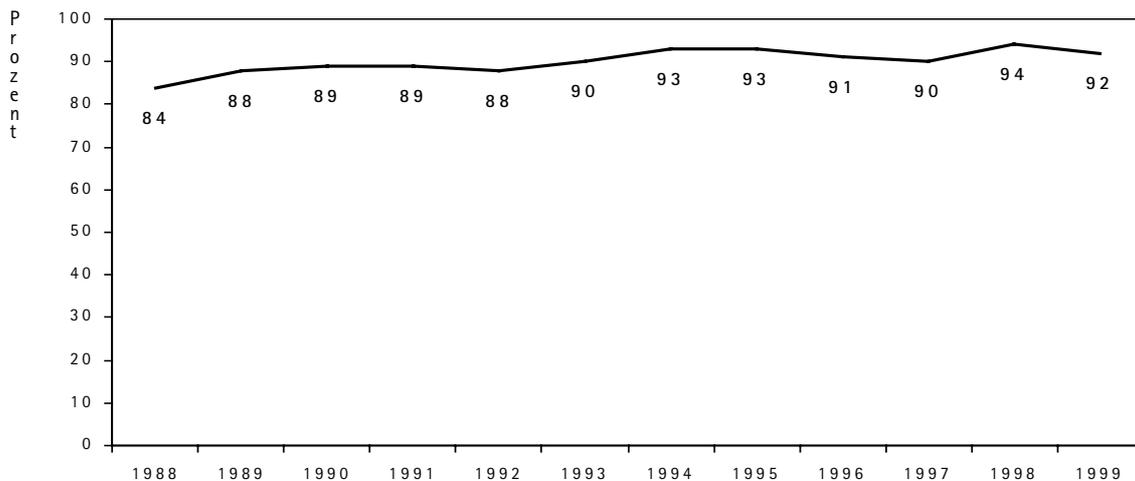
Schutz vor Aids bei Sexualkontakten wird vom überwiegenden Teil der deutschen Bevölkerung akzeptiert. Dies kommt in dem Ergebnis zum Ausdruck, dass 89 Prozent der 16- bis 65-jährigen Allgemeinbevölkerung bei Beginn einer neuen Sexualbeziehung dem Wunsch einer Partnerin oder eines Partners zustimmen würden, nur mit Kondom miteinander zu schlafen (West: 89 Prozent, Ost: 88 Prozent).

Bei denjenigen, bei denen neue sexuelle Beziehungen sehr viel häufiger vorkommen als beim Durchschnitt der Bevölkerung, bei den 16- bis 44-jährigen Alleinlebenden, würden 92 Prozent (West: 92 Prozent, Ost: 94 Prozent) dem Partnerwunsch nach Kondomverwendung bei neuen Sexualkontakten zustimmen.

Bereits 1988 akzeptierten 84 Prozent der Alleinlebenden Kondomverwendung als Schutz vor Aids bei neuen Beziehungen. Trotz dieses hohen Ausgangswertes ist die Akzeptanz in den folgenden sechs Jahren um weitere 9 Prozentpunkte gestiegen und bewegt sich seither auf diesem Niveau.

ZUSTIMMUNG ZU KONDOMEN BEI NEUEN BEZIEHUNGEN

Alleinlebende unter 45 Jahre
Zeitverlaufdaten für Westdeutschland



Trend (ab 1995)

$y = 91,7 + 0,1x$
 $t = 0,174, p = 0,8729$
 $n = 3070$
keine signifikante Veränderung bei $\alpha=0,05$

Differenz 1998 - 1999

nicht signifikant
 $t = 1,52, p = 0,129$

1999

Insgesamt: 92%
(n=765)
Ostdeutschland: 94%
(n=129)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

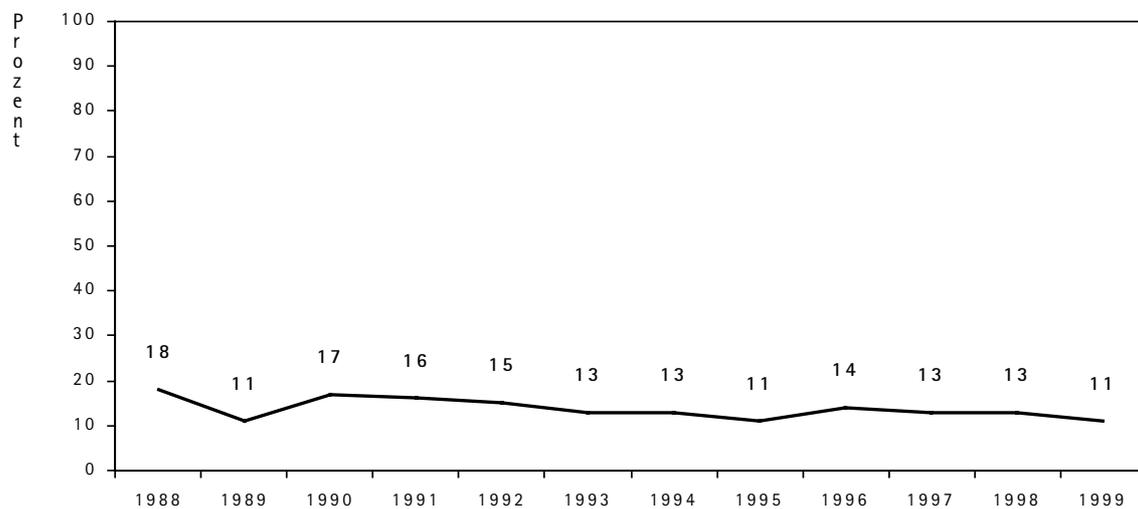
forsa. 3818/7735.24 2/00 Wi

In Übereinstimmung mit der hohen Akzeptanz des Schutzverhaltens gibt es relativ wenige, die dem entgegengesetzten Wunsch einer Partnerin oder eines Partners nach neuen Sexualkontakten ohne Kondom zustimmen würden: bei der Allgemeinbevölkerung 9 Prozent und bei den jüngeren Alleinlebenden 12 Prozent.

Bei den Alleinlebenden unter 45 Jahren in Westdeutschland ergibt sich von 1988 bis 1993 ein leicht fallender Trend für die Zustimmung zu ungeschützten Sexualkontakten: 1988 sagten 18 Prozent, sie würden neue Sexualbeziehungen ohne Kondomverwendung beginnen, 1993 sagten dies 13 Prozent. Seit 1993 ist dieser Anteil weitgehend unverändert geblieben und beträgt 1999 11 Prozent.

ZUSTIMMUNG ZU NEUEN SEXUALKONTAKTEN OHNE KONDOM

Alleinlebende unter 45 Jahre
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Trend (ab 1995)

$y = 12,7 - 0,1x$
 $t = -0,206, p = 0,8503$
 $n = 3070$
keine signifikante Veränderung bei $\alpha=0,05$

Differenz 1998 - 1999

nicht signifikant
 $t = 1,10, p = 0,271$

1999

Insgesamt: 12%
(n=765)
Ostdeutschland: 15%
(n=129)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.25 2/00 Wi

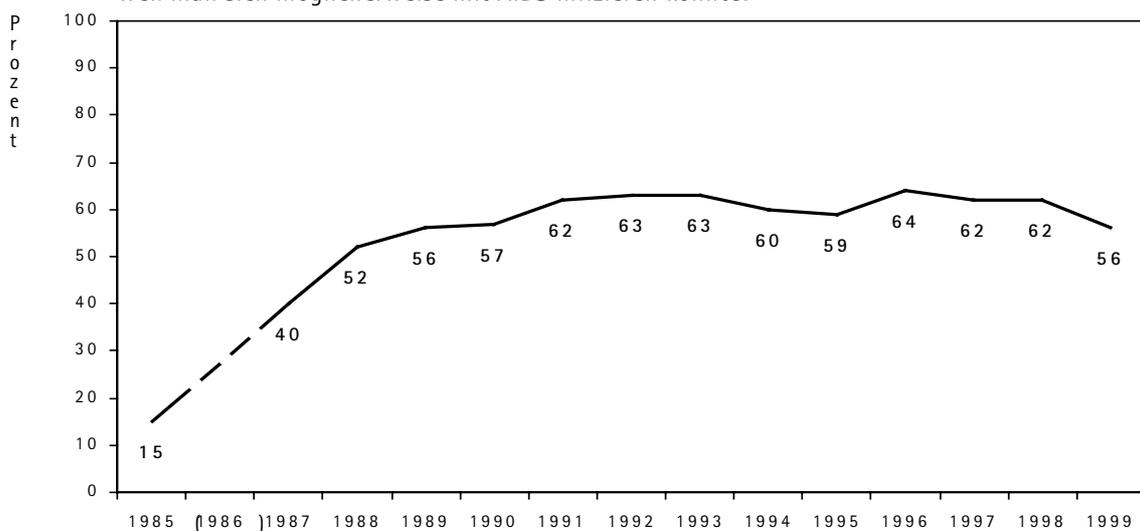
Aktuelle Bereitschaft zum Schutz bei Sexualkontakten

Tatsächliches Schutzverhalten hängt vor allem auch davon ab, ob sich Menschen mit neuen Sexualkontakten von vornherein darauf einstellen, sich dabei vor Aids zu schützen. Ein Indikator für eine solche Einstellung ist der Anteil derjenigen an den unter 45-jährigen Alleinlebenden, die sagen, sie seien in ihrem Sexualverhalten wegen Aids vorsichtiger geworden. Dieser Indikator eignet sich besonders gut, Einstellungsänderungen im Verlauf der Aids-Aufklärungskampagne zu beschreiben: Ausgehend von 15 Prozent im Jahr 1985, stieg der Anteil derer, die sagten, sie würden sich vorsichtiger verhalten, bis 1991 stark an. Bis 1998 zeigt die Zeitverlaufskurve eine stagnierende Entwicklung auf dem Niveau von ungefähr 62 Prozent. 1999 liegt dieser Wert mit 56 Prozent um 6 Prozentpunkte niedriger als 1998, d.h. der Anteil derer, die sagen, sie würden sich wegen Aids vorsichtiger verhalten, ist im Vergleich zum Vorjahr statistisch signifikant gesunken.

VORSICHT IM SEXUALVERHALTEN

Alleinlebende unter 45 Jahre
Zeitverlaufdaten für Westdeutschland

Es sagen, sie sähen sich in sexuellen Dingen mehr vor,
weil man sich möglicherweise mit AIDS infizieren könnte:



Trend (ab 1995)

$y = 63,0 - 0,8x$
 $t = -0,765, p = 0,4999$
 $n = 3070$
keine signifikante Veränderung bei $\alpha=0,05$

Differenz 1998 - 1999

signifikant
 $t = 2,27, p = 0,023$

1999

Insgesamt: 56%
(n=765)
Ostdeutschland: 57%
(n=129)

Quelle: 1985: forsa. - Repräsentativbefragung
1987 - 1999: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.26 2/00 Wi

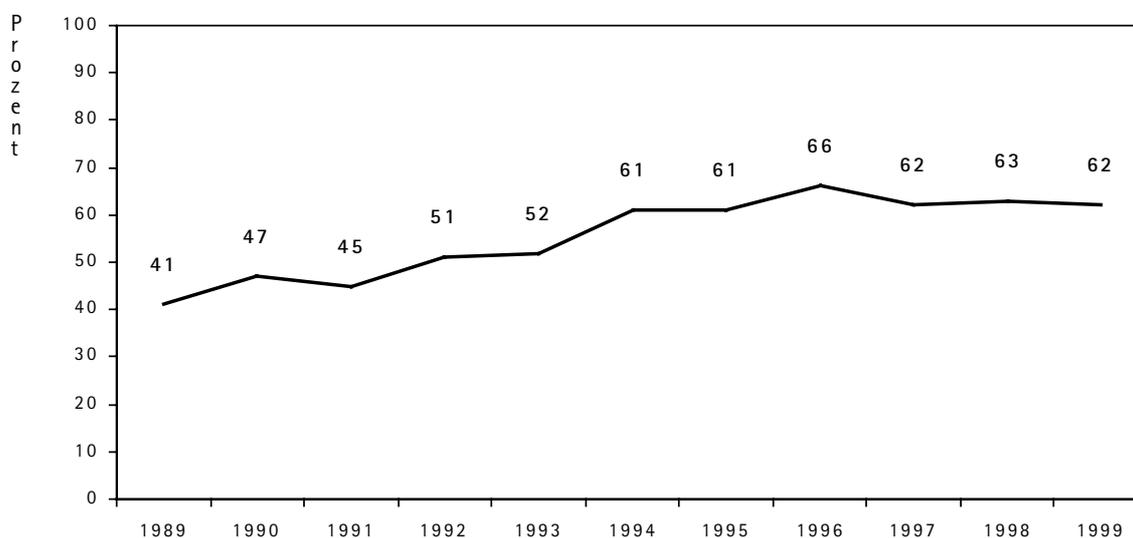
Als konkrete Vorsichtsmaßnahme lässt sich der Besitz von Kondomen verstehen. 1999 sind es 62 Prozent der unter 45-jährigen Alleinlebenden, die zur Zeit Kondome zu Hause haben oder bei sich tragen. Bis 1994 ließ sich eine deutliche Zunahme des Kondombesitzes feststellen: 1989 hatten 41 Prozent der jüngeren Alleinlebenden Kondome bei sich oder zu Hause, 1994 sagten dies bereits 61 Prozent. Seither hat sich der Anteil der Kondombesitzer allerdings nicht mehr wesentlich geändert, sondern variiert nur noch geringfügig um 62 Prozent.

Bemerkenswert ist, wie sich die Kondomverfügbarkeit bei den jüngeren alleinlebenden Frauen verändert hat: 1989 sagten 21 Prozent, sie hätten Kondome zu Hause oder bei sich, 1999 sind es 49 Prozent.

KONDOMBESITZ ALS SCHUTZINTENTION

Alleinlebende unter 45 Jahre

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Trend (ab 1995)

$$y = 63,1 - 0,1x$$

$$t = -0,143, p = 0,8955$$

n = 3070

keine signifikante Veränderung bei $\alpha=0,05$

Differenz 1998 - 1999

nicht signifikant

$$t = 0,24, p = 0,807$$

1999

Insgesamt: 61%

(n=765)

Ostdeutschland: 57%

(n=129)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“

durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.27 2/00 Wi

6. Schutzverhalten

Parallel zu dem insgesamt rückläufigen Trend in der Kommunikation über Aids stagniert seit 1996 das Schutzverhalten. So hat sich auch 1999 die Verwendung von Kondomen nicht weiter ausgebreitet, auch nicht bei den Gruppen, die aufgrund ihrer sexuellen Lebensweise für die Prävention von besonderer Bedeutung sind.

Langfristig hat sich das Schutzverhalten ähnlich ausgebreitet wie die Schutzintention: So nahm bei den Alleinlebenden unter 45 Jahren die Kondomverwendung im Verlauf der Aids-Aufklärungs-Kampagne zunächst kontinuierlich zu und erreichte ein Niveau von fast drei Viertel dieser Befragtengruppe. 1999 sind es 71 Prozent. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich bei anderen Teilgruppen, die aufgrund ihrer sexuellen Lebensweise für die Prävention von besonderer Bedeutung sind: Personen, die eine neue sexuelle Beziehung beginnen, schützen sich zu Beginn der Beziehung zu 71 Prozent durch Kondome; bei Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren beträgt der Anteil der Kondomverwender 87 Prozent. Etwa die Hälfte (46%) der jüngeren Alleinlebenden und fast zwei Drittel (64 %) der Jugendlichen verwenden *regelmäßig* Kondome. In den Wiederholungsbefragungen der letzten Jahre wird jedoch auch deutlich, dass sich dieser positive Trend seit 1996 nicht weiter fortsetzt, sondern stagniert.

Im Einzelnen wird in diesem Kapitel die Entwicklung des Schutzverhaltens mit mehreren unterschiedlichen Indikatoren nachgezeichnet. Zunächst lässt sich der langfristige Verlauf der Kondomverwendung in der Allgemeinbevölkerung sowohl an Umfragedaten seit 1984 als auch an den Zahlen zum Kondom-Absatz im Einzelhandel nachweisen. Es folgen die Ergebnisse zum Schutzverhalten bei den Teilgruppen mit potenziell riskanten Lebensweisen – bei den unter 45-jährigen Alleinlebenden, bei den sexuell aktiven 16- bis 20-jährigen Jugendlichen und bei Personen mit mehreren Sexualpartnern im letzten Jahr vor dem Befragungszeitpunkt. Bei diesen Gruppen wurde nach der Häufigkeit der aktuellen Kondomverwendung gefragt. Indikatoren für das Schutzverhalten sind (1) der Anteil derjenigen, die überhaupt (immer, häufig, gelegentlich) Kondome verwenden und (2) der Anteil derjenigen, die Kondome regelmäßig (immer, häufig) verwenden. Im dritten Abschnitt dieses Kapitels wird untersucht, ob sich Personen in riskanten Situationen, d.h. bei neuen Sexualkontakten, vor allem mit bisher unbekanntem Partnerinnen oder Partnern, und mit Urlaubsbekanntschäften konsequent (immer) schützen.

Entwicklung des Schutzverhaltens

Mit Beginn der Aids-Aufklärungskampagne hat sich die Benutzung von Kondomen in der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland erheblich ausgebreitet. Dies ergibt sich aus verschiedenen Zeitverlaufsdaten zur längerfristigen Entwicklung der Kondomverwendung.

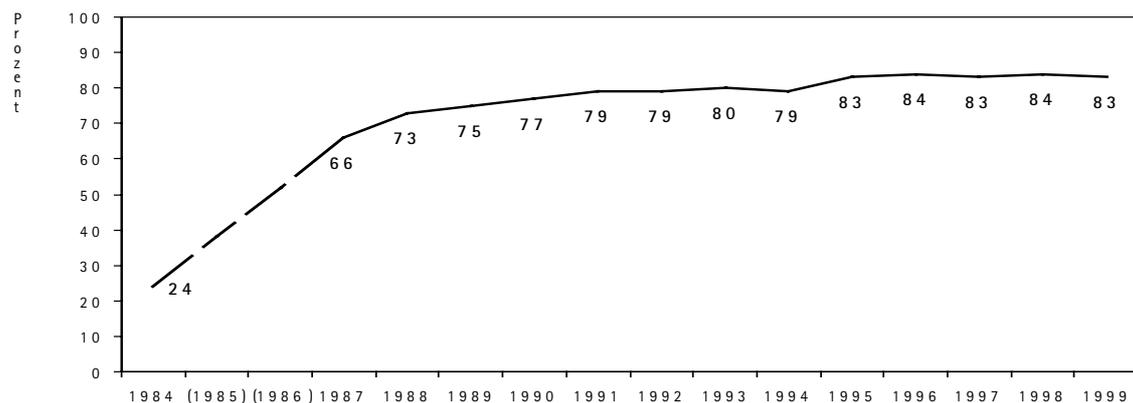
So liegen seit 1984 Umfragedaten zur Erfahrung mit Kondomen vor. Aus dem Verlauf dieser Daten lässt sich ein deutlicher Anstieg der Kondomerfahrenen in den ersten Jahren der Aids-Aufklärungskampagne erkennen: 1984, vor Beginn der Aids-Aufklärungskampagne, gaben 24 Prozent der 16- bis 65-Jährigen in Westdeutschland an, sie hätten Erfahrung mit Kondomen. 1987 bis 1989 stieg der Anteil der Kondomerfahrenen auf 75 Prozent, um dann bis 1998 langsam um weitere 11 Prozentpunkte auf 86 Prozent anzuwachsen. 1999 beträgt dieser Wert ebenfalls 86 Prozent.

In Ostdeutschland setzte die durch die Aids-Aufklärungskampagne bewirkte Diffusion der Kondomverwendung erst später ein. Dies erklärt, warum dort der Anteil der 16- bis 65-Jährigen mit Kondomerfahrung etwas niedriger ist (80 %).

Die Entwicklung der Kondomverwendung lässt sich auch an externen Daten ablesen, wie an den

KONDOMERFAHRUNG

Anteil der Befragten mit Kondomerfahrung an den 16- bis 65jährigen in Westdeutschland



1999

Insgesamt: 82% (n = 2839)

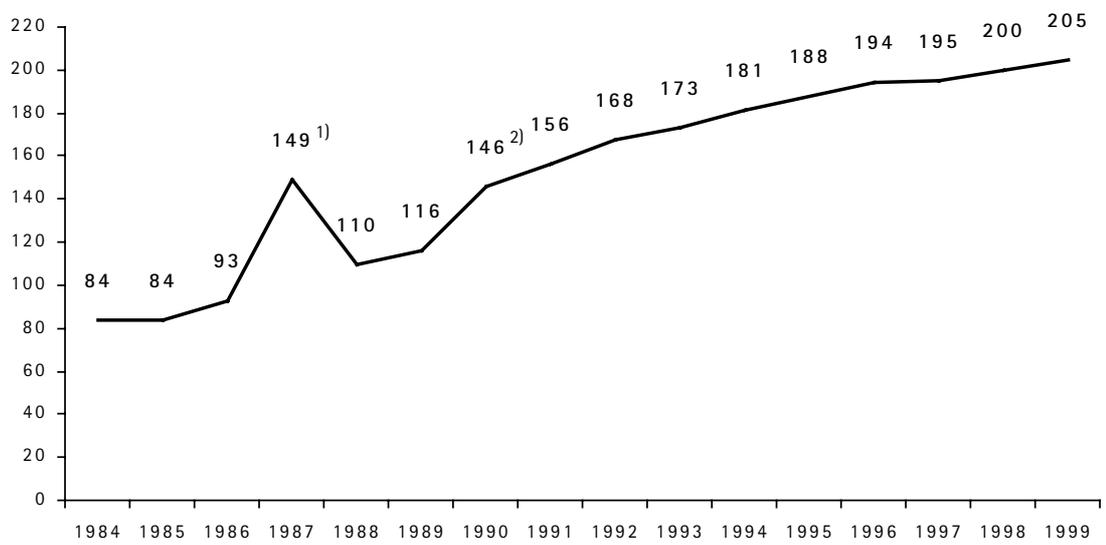
Ostdeutschland 78% (n = 536)

Quelle: 1984 und 1987: Umfrageergebnisse der dlf (Deutschen Latex Forschung)
1988 - 1999: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“ durch
forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.28 2/00 Wi

KONDOMABSATZ

Kondomabsatz-Zahlen (in Millionen)



1) Vorratskäufe des Handels

2) ab 1990 einschließlich Ostdeutschland

Quelle: dlf (Deutsche Latex Forschung)

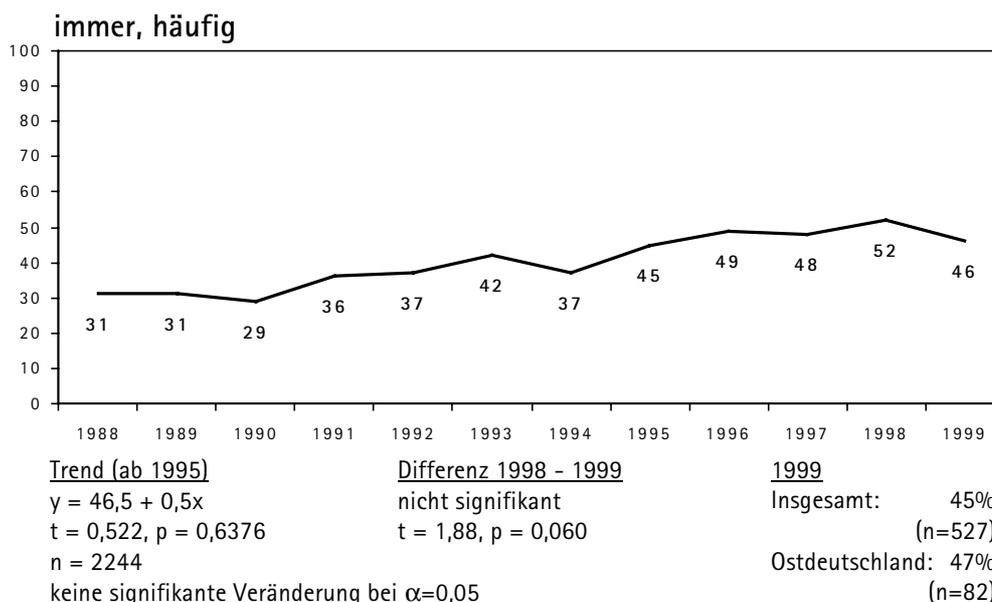
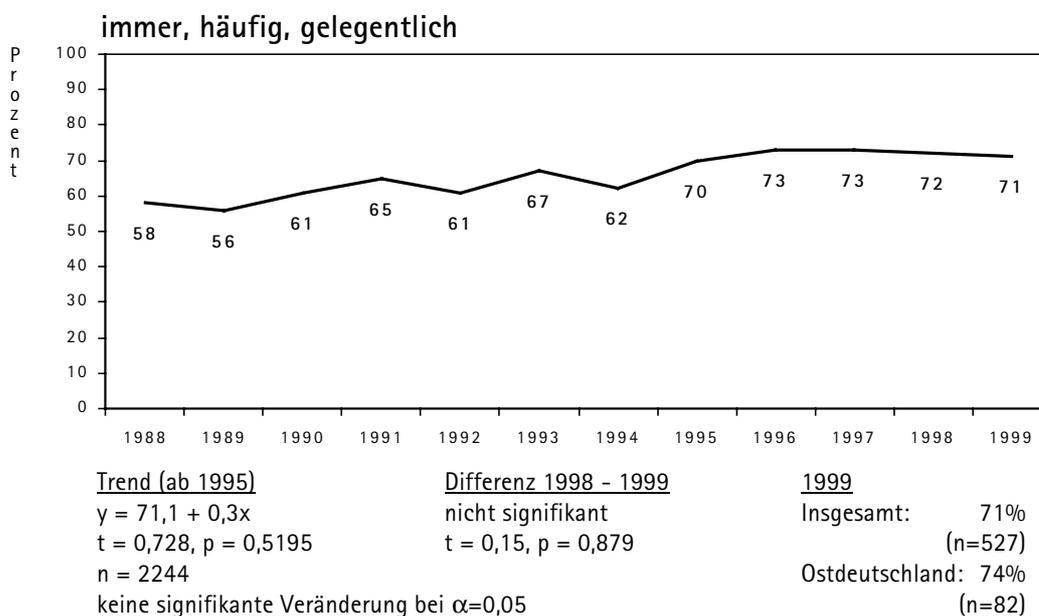
forsa. 3818/7735.29 2/00 Wi

Schutzverhalten bei Gruppen mit riskanten Lebensweisen

Der Anteil der unter 45-jährigen Alleinlebenden, die bei Sexualkontakten im letzten Jahr immer, häufig oder gelegentlich Kondome verwendet haben, ist von 58 Prozent im Jahr 1988 auf 73 Prozent im Jahr 1996 gestiegen. Seither ist dieser Wert weitgehend konstant und beträgt 1999 71 Prozent. Knapp die Hälfte (46 %) der jüngeren Alleinlebenden Westdeutschlands hat im letzten Jahr regelmäßig (immer, häufig) Kondome verwendet, in Ostdeutschland 47 Prozent.

KONDOMVERWENDUNG

Alleinlebende unter 45 Jahre mit Sexualkontakten im letzten Jahr
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
 durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

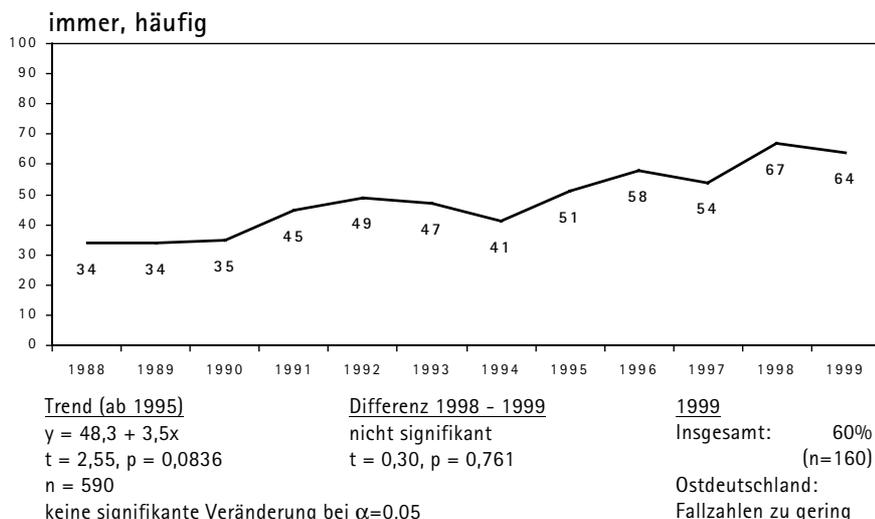
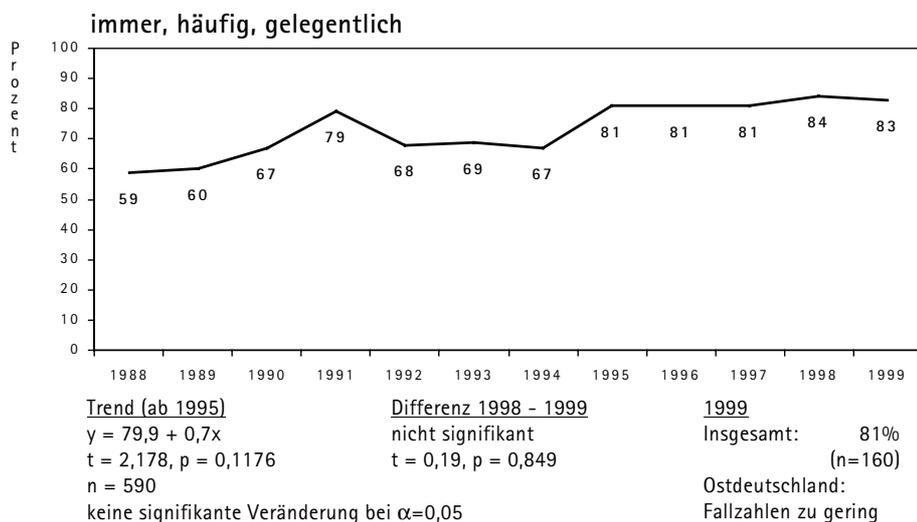
forSa. 3818/7735.30 2/00 Wi

Bei den Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren - mit Sexualekontakten im letzten Jahr - lässt sich eine ähnliche Entwicklung wie bei den jüngeren Alleinlebenden erkennen. Wegen der geringen Fallzahl dieser Teilgruppe variieren die Werte für die Kondomnutzung allerdings etwas stärker.

Besonders die *regelmäßige* Kondomverwendung von Jugendlichen ist über den Gesamtzeitraum von 1988 bis 1999 überdurchschnittlich stark gestiegen: 1988 betrug der Anteil der regelmäßigen Kondomverwender (immer, häufig) bei den 16- bis 20-Jährigen in Westdeutschland ungefähr ein Drittel (34 %). 1999 sagten knapp zwei Drittel (64 %) der Jugendlichen, sie hätten in der letzten Zeit immer oder häufig Kondome verwendet. Aber auch bei den Jugendlichen stagniert der Anteil der Kondomverwender. Dies wird besonders deutlich bei der Gesamtnutzung (immer, häufig, gelegentlich). Seit 1995 bleibt dieser Wert auf hohem Niveau - bei etwas mehr als 80 Prozent - weitgehend konstant.

KONDOMVERWENDUNG

16- bis 20-Jährige mit Sexualekontakten im letzten Jahr
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



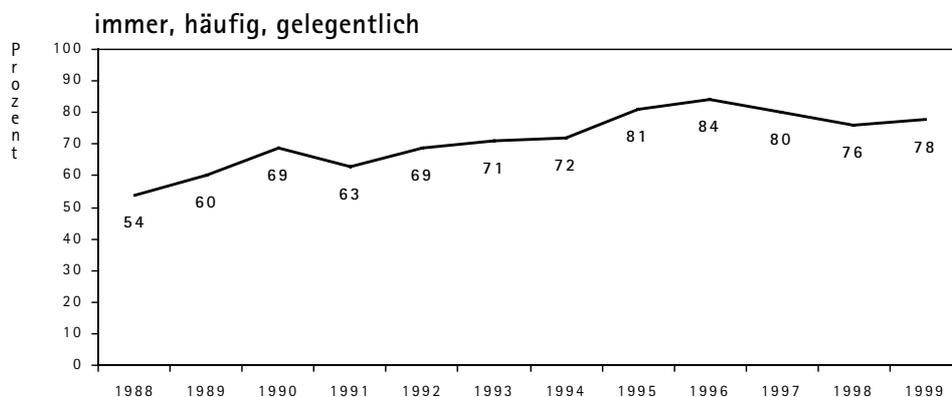
Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.31 2/00 Wi

Generell ist der Schutz vor HIV-Infektionen bei den Teilgruppen der Bevölkerung weit verbreitet, die eher als andere riskantere Situationen eingehen. Bei denjenigen, die in den letzten zwölf Monaten mehrere Sexualpartner hatten, liegt der Anteil derer, die in der letzten Zeit Kondome (immer, häufig, gelegentlich) verwendeten, 1999 bei 78 Prozent in Westdeutschland (und bei 80 Prozent in der gesamten Bundesrepublik Deutschland). Auch hier ist bis 1996 ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, der dann in eine stagnierende Entwicklung überzugehen scheint. Regelmäßig (immer, häufig) schützt sich 1999 knapp die Hälfte der Gruppe mit mehreren Sexualpartnern (Westdeutschland 48 %; Bundesrepublik insgesamt 49 %).

KONDOMVERWENDUNG

Befragte mit mehreren Sexualpartnern im letzten Jahr
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Trend (ab 1995)

$y = 84,0 - 1,4x$
 $t = -1,849, p = 0,1616$
 $n = 963$

keine signifikante Veränderung bei $\alpha=0,05$

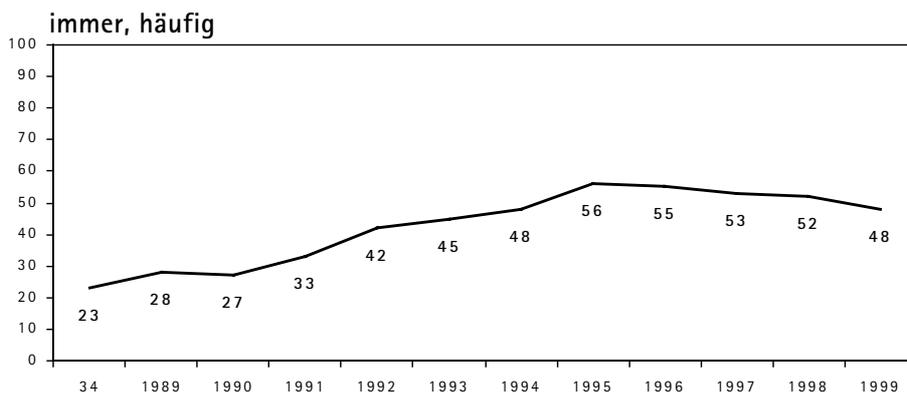
Differenz 1998 - 1999

nicht signifikant
 $t = 0,44, p = 0,662$

1999

Insgesamt: 80%
($n=226$)

Ostdeutschland:
Fallzahlen zu gering



Trend (ab 1995)

$y = 58,5 - 1,9x$
 $t = -6,333, p = 0,08$
 $n = 963$

keine signifikante Veränderung bei $\alpha=0,05$

Differenz 1998 - 1999

nicht signifikant
 $t = 0,99, p = 0,321$

1999

Insgesamt: 49%
($n=226$)

Ostdeutschland:
Fallzahlen zu gering

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.35 2/00 Wi

Schutz vor HIV-Infektionen bei riskanteren Verhaltensweisen

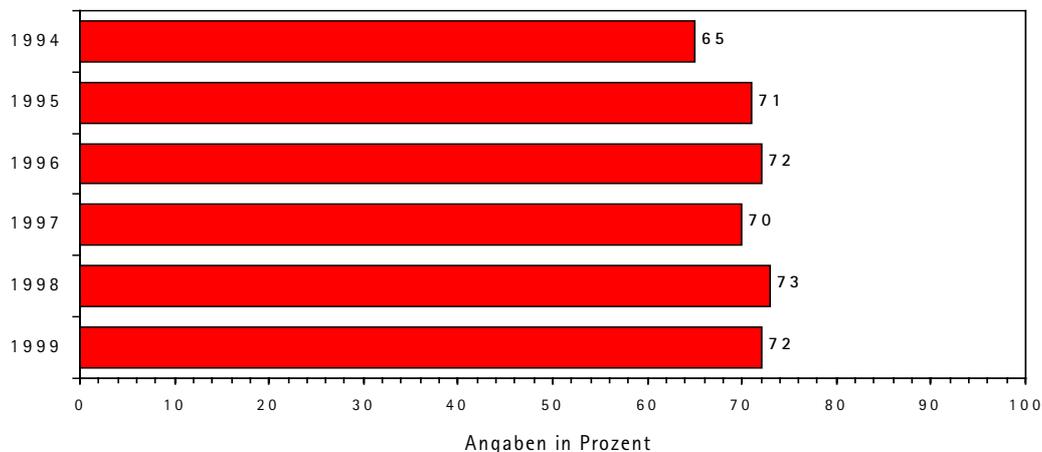
In potenziell riskanten Situationen ist Schutzverhalten bei der sexuell aktiven Bevölkerung weit verbreitet. Unter riskanten Situationen werden in dieser Untersuchung zunächst einmal neue Sexualkontakte verstanden, und es wird erfragt, ob am Beginn der letzten neuen Beziehung Kondome verwendet wurden. Weiter wird erfragt, ob Kondome bei spontanen Sexualkontakten mit unbekanntem Partnern verwendet werden und - als Variante dieses Verhaltens - bei Sexualkontakten mit neuen Partnern im Urlaub. Indikator für das Schutzverhalten ist hier der Anteil derer, die immer Kondome verwenden.

Von denjenigen, die in den letzten 12 Monaten eine neue sexuelle Partnerschaft begonnen haben, sagen 1999 72 Prozent, sie hätten zu Beginn der letzten dieser neuen Sexualkontakte Kondome verwendet. In Westdeutschland beträgt dieser Anteil 73 Prozent, in Ostdeutschland 66 Prozent. Der Unterschied zwischen diesen beiden Werten ist jedoch statistisch nicht signifikant.

KONDOMVERWENDUNG ZU BEGINN NEUER BEZIEHUNGEN

Befragte mit neuen Sexualbeziehungen in den letzten 12 Monaten

Zu Beginn der letzten neuen Beziehung haben Kondome benutzt:



1999

Westdeutschland: 73%
(n=361)

Ostdeutschland: 66%
(n=70)

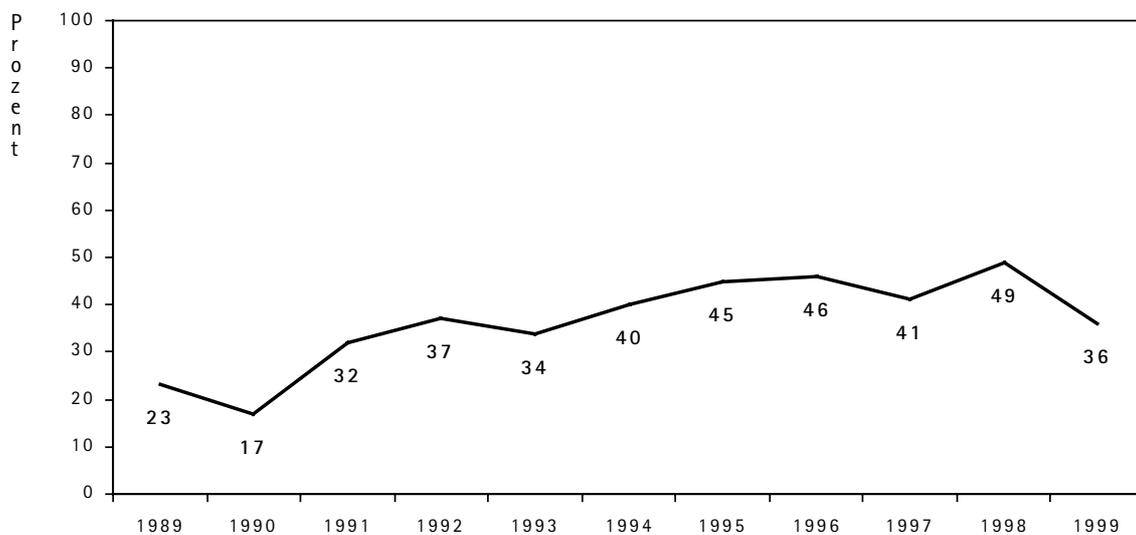
Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.32 2/00 Wi

Gut ein Drittel (36 %) derer, die in den letzten zwölf Monaten spontane Sexualkontakte mit unbekanntem Partner hatten, sagen, dass sie bei solchen Beziehungen immer Kondome verwenden. Auch dieser Indikator des Schutzverhaltens ist in den vergangenen zehn Jahren deutlich angestiegen. 1989 benutzten 23 Prozent derjenigen mit spontanen Sexualkontakten dabei immer Kondome, 1996 hat sich dieser Anteil verdoppelt. Seither hat sich dieser Wert nicht mehr signifikant verändert.

REGELMÄßIGE KONDOMVERWENDUNG (immer)

Befragte mit spontanen Sexualkontakten mit unbekanntem Partner
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Trend (ab 1995)

$y = 47,9 - 1,5x$
 $t = -0,926, p = 0,4227$
 $n = 411$
keine signifikante Veränderung bei $\alpha=0,05$

Differenz 1998 - 1999

nicht signifikant
 $t = 1,55, p = 0,124$

1999

Insgesamt: 38%
(n=98)
Ostdeutschland:
Fallzahl zu gering

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

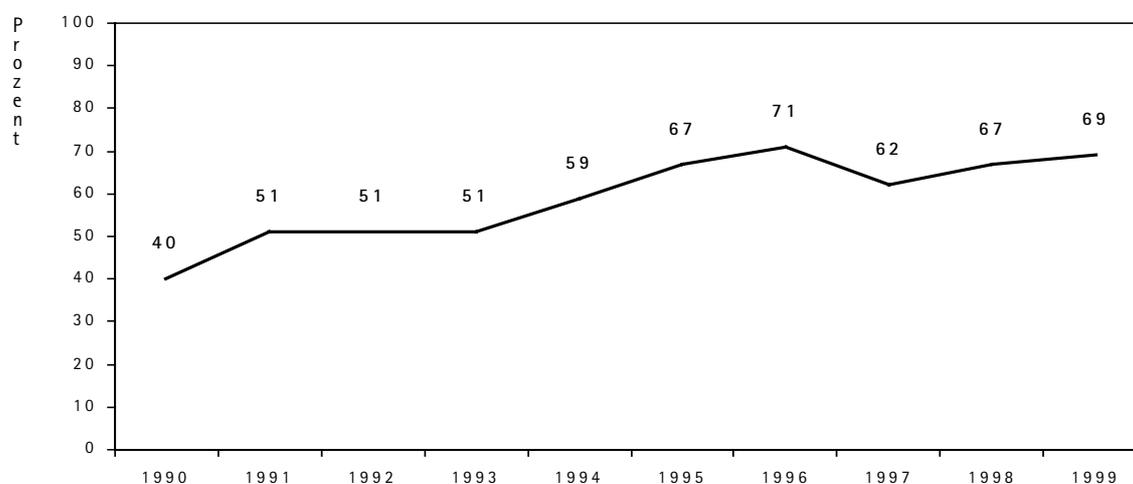
forSa. 3818/7735.33 2/00 Wi

Bei Sexualkontakten mit unbekanntem Partnern im Urlaub beträgt der Anteil derer, die dabei immer Kondome verwenden, ungefähr zwei Drittel (69 %). Auch hier ist bis 1996 ein vergleichsweise starkes Anwachsen der regelmäßigen Kondomverwendung festzustellen.

Wie sich das Schutzverhalten in den letzten Jahren verändert hat, lässt sich auf Basis der aktuellen Datenlage weder für Sexualkontakte im Urlaub, noch für spontane Sexualkontakte mit unbekanntem Partnern eindeutig beschreiben. Für den Zeitraum ab 1995 lassen sich in beiden Fällen keine statistisch signifikanten Veränderungen mehr feststellen.

REGELMÄßIGE KONDOMVERWENDUNG (immer)

Befragte mit Sexualkontakten im Urlaub mit unbekanntem Personen
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Trend (ab 1995)

$$y = 67,2 + 0,0x$$

n = 494

keine signifikante Veränderung

Differenz 1998 - 1999

nicht signifikant

$$t = -0,28, p = 0,780$$

1998

Insgesamt: 70%
(n=107)

Ostdeutschland:
Fallzahl zu gering

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.34 2/00 Wi

7. Neue Aids-Therapien

Im Laufe des Jahres 1996 wurde in Deutschland eine breitere Öffentlichkeit darüber informiert, dass HIV-Infektionen mit Hilfe neuer Therapien, z.B. der Dreifachkombinationstherapie oder der Verwendung von Proteasehemmern, behandelt werden.

Um eventuelle Auswirkungen des Wissens über möglicherweise erfolgreiche Therapien auf die Einstellungen zum Schutz vor Aids frühzeitig erkennen zu können, hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bereits 1996 im Rahmen der Umfrage Aids im öffentlichen Bewusstsein diese Fragestellung untersucht. Damals waren keine Auswirkungen der Bericht-erstattung über die neuen Therapien erkennbar, möglicherweise deshalb, weil die Zeit für einen Einstellungswandel der Bevölkerung noch zu kurz war.

In den Umfragen für die Jahre 1997, 1998 und 1999 wurde das Thema etwas detaillierter untersucht: Es wurden Fragen gestellt zum Bekanntheitsgrad der neuen Therapien, zu den Auswirkungen des Wissens über diese therapeutischen Möglichkeiten auf die Vorstellungen vom Verlauf der Krankheit und zu den Auswirkungen des Wissens auf das Schutzverhalten. Es wurde ein Fragenkatalog verwendet, der von einer europäischen Arbeitsgruppe formuliert worden war, die sich, gefördert von der Europäischen Kommission, mit Umfrageforschung über Sexualverhalten und Risiken der HIV-Infektion beschäftigt.

1999 meint etwa ein Siebtel, schon einmal etwas von den neuen Therapien gehört zu haben. Das Wissen über die Existenz neuer Behandlungsmethoden hat bisher nicht zu deutlichen Einstellungsveränderungen geführt. Bei denen, die über die neuen Therapien informiert sind, hat sich die Vorstellung verbreitet, dass die Lebenserwartung von HIV-Infizierten verlängert wird. Gleichwohl wird Aids als generell tödlich verlaufende Krankheit angesehen. Unsicherheit besteht teilweise darüber, ob das Virus bei einer Behandlung mit einer der neuen Therapien noch übertragbar ist.

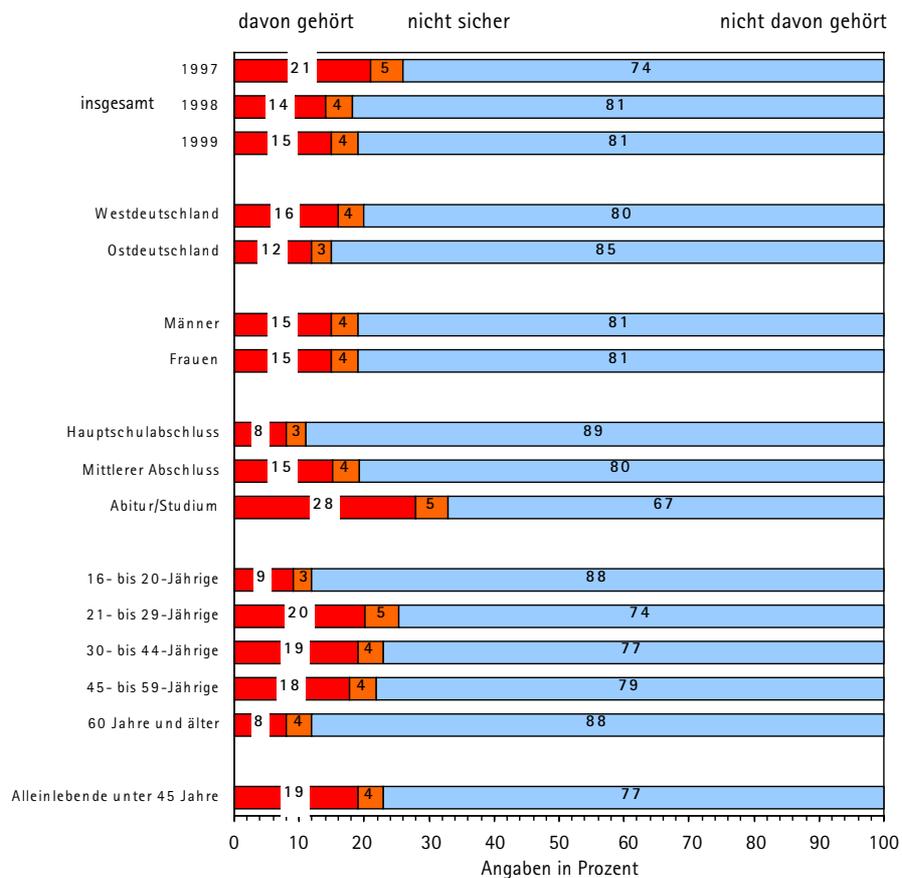
Auch 1999 ist nicht feststellbar, dass die Berichterstattung über die neuen Therapien zu größerer Sorglosigkeit oder zu einem Rückgang des Schutzverhaltens geführt hat.

Bekanntheit

Ende 1999 geben 15 Prozent der deutschen Bevölkerung an, etwas von den neuen Aids-Therapien gehört zu haben. Weitere 4 Prozent sagen, sie hätten möglicherweise davon gehört oder gelesen, seien sich aber nicht ganz sicher. Es fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die über die neuen Behandlungsmethoden informiert sind, 1999, genauso wie 1998, deutlich niedriger liegt als zwei Jahre zuvor: 1997 meinten noch 21 Prozent, von den neuen Aids-Therapien gehört zu haben. Dies deutet darauf hin, dass die Medien 1997 häufiger über dieses Thema berichtet haben als in den folgenden beiden Jahren. In Westdeutschland ist die Bekanntheit der neuen Behandlungsmethoden etwas höher als in Ostdeutschland. Ältere Menschen sind relativ schlecht informiert, ähnlich wie bei vielen anderen Sachverhalten im Zusammenhang mit Aids. Überdurchschnittlich hoch ist der Bekanntheitsgrad der neuen Therapien bei den 21- bis 59-Jährigen und bei den unter 45-jährigen Alleinlebenden, während er bei den Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren vergleichsweise niedrig ist. Der größte Unterschied im Hinblick auf die Bekanntheit der neuen Therapien besteht beim Schulabschluss: Bei Befragten mit Abitur oder Studium ist der Anteil der Informierten mehr als dreimal so hoch wie bei den Befragten mit Hauptschulabschluss.

BEKANNTHEIT DER NEUEN AIDS-THERAPIEN

Allgemeinbevölkerung



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.37 2/00 Wi

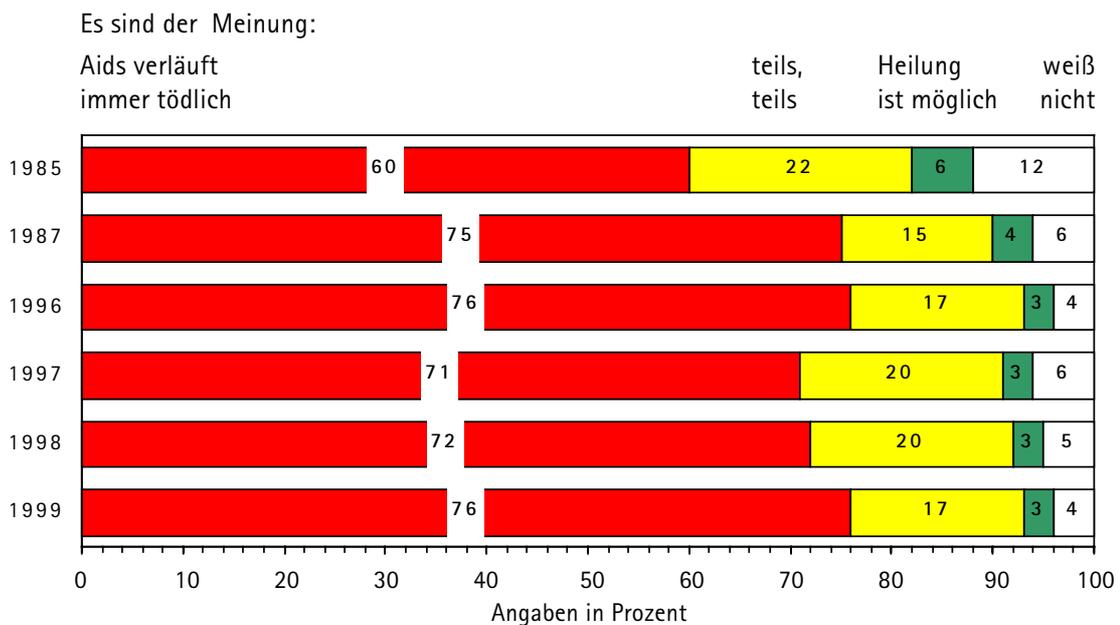
Auswirkungen auf die Vorstellungen von der Krankheit Aids

Die Vorstellungen der Bevölkerung in Westdeutschland über den Verlauf der Krankheit Aids entwickelten sich in den ersten Jahren der Aids-Aufklärungskampagne und sind danach zwischen 1987 und 1996 gleich geblieben. Etwa drei Viertel sahen Aids als eine Krankheit, die immer tödlich verläuft, nur wenige hatten die Vorstellung, dass eine Heilung möglich sei.

1997 und 1998 lag der Anteil derer, die Aids als eine immer tödlich verlaufende Krankheit ansehen, etwas niedriger als in den Vorjahren. 1999 kehrt dieser Wert wieder auf das Niveau von 1996 zurück: 76 Prozent glauben, dass Aids generell tödlich verläuft. Der Anteil der Unsicheren, die mit "teilweise heilbar" oder "weiß nicht" antworten, liegt wieder bei 21 Prozent. 3 Prozent meinen, eine Heilung sei möglich.

KRANKHEITSVERLAUF VON AIDS

Einstellungen der Allgemeinbevölkerung
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Prozent-Differenz 1997 - 1999
t-Test signifikant (p = 0,000)

<u>1999</u>				
Insgesamt (n=3600)	76	17	3	4
Ostdeutschland (n=682)	74	20	2	4

Quelle: 1985: forsa. - Repräsentativbefragung
1987 - 1999: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.36 2/00 Wi

Betrachtet man das Bild von der Krankheit Aids, wie es sich in den Antworten derjenigen spiegelt, die etwas von den neuen Therapien gehört haben, ergibt sich zunächst einmal, dass mehr als drei Viertel (79 %) sich ganz sicher sind, dass Aids nicht endgültig geheilt werden kann. Weiter hat die Mehrheit derer, die die Berichterstattung über die neuen Therapien verfolgt haben, den Eindruck gewonnen, dass es möglich ist, länger mit dem HI-Virus zu leben. Vorherrschend ist auch die Auffassung, dass bei einer Behandlung mit den neuen Therapien das Virus auch weiterhin übertragen werden kann. Auffällig ist hier jedoch der verhältnismäßig große Anteil von Befragten, die sich im Hinblick auf die Übertragbarkeit offenbar unsicher fühlen und mit "weiß nicht" antworten.

AUSWIRKUNGEN DER NEUEN AIDS-THERAPIEN

Wahrnehmung der Krankheit Aids

Basis: Personen, die von den neuen Therapien gehört haben (n=695)

		Es sind mit der Aussage einverstanden...				
		voll und ganz %	eher ja %	eher nicht %	gar nicht %	weiß nicht k.A. %
Mit den neuen Behandlungsmethoden ist es möglich, länger mit dem HIV-Virus zu leben.	1997	66	24	2	2	6
	1998	68	25	1	0	7
	1999	70	21	2	0	7
Mit den neuen Behandlungsmethoden ist es möglich, endgültig von Aids geheilt zu werden.	1997	3	3	16	72	6
	1998	3	2	15	75	6
	1999	3	3	9	79	6
Mit den neuen Behandlungsmethoden ist es möglich, dass behandelte HIV-Positive den Aids-Virus nicht mehr übertragen.	1997	2	4	14	66	15
	1998	2	3	14	69	12
	1999	3	3	12	71	11

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.38 2/00 Wi

Auswirkungen auf das Schutzverhalten

Ein Fünftel bis knapp ein Drittel derjenigen, die von den neuen Aids-Therapien gehört haben, ist der Meinung, dass die Bevölkerung aufgrund der neuen Therapien ihr Verhalten ändert, d.h. sie glauben, dass viele weniger Angst vor einer Infektion haben, sich weniger schützen und sich weniger Sorgen machen, wenn sie sich riskant verhalten haben. Von sich selbst sagen jedoch nur wenige, sie wären wegen der neuen Therapien sorgloser geworden oder würden sich nicht schützen.

AUSWIRKUNGEN DER NEUEN AIDS-THERAPIEN

Wahrnehmung des Schutzverhaltens

Basis: Personen, die von den neuen Therapien gehört haben (n=695)

		Es sind mit der Aussage einverstanden...				
		voll und ganz %	eher ja %	eher nicht %	gar nicht %	weiß nicht k.A. %
Wegen der neuen Behandlungsmethoden haben die Leute im allgemeinen weniger Angst, vom HIV-Virus infiziert zu sein oder zu werden.	1997	3	15	20	51	9
	1998	4	16	20	50	9
	1999	5	14	20	50	11
Wegen der neuen Behandlungsmethoden habe ich selbst weniger Angst, vom HIV-Virus infiziert zu sein oder zu werden	1997	3	4	10	75	9
	1998	4	2	8	80	6
	1999	2	3	7	80	8
Wegen der neuen Behandlungsmethoden schützen sich die Leute weniger vor Infektionen als früher	1997	3	18	21	47	12
	1998	4	17	20	46	14
	1999	7	23	20	46	4
Wegen der neuen Behandlungsmethoden schütze ich mich selbst weniger vor HIV-Infektionen als früher.	1997	1	1	6	84	7
	1998	1	1	5	85	8
	1999	1	2	5	84	8
Wegen der neuen Behandlungsmethoden machen sich die Leute im allgemeinen weniger Sorgen, wenn sie glauben, sie könnten sich mit dem Virus infiziert haben.	1997	4	18	20	49	9
	1998	6	18	18	50	8
	1999	6	21	18	44	11
Wegen der neuen Behandlungsmethoden mache ich mir selbst weniger Sorgen, wenn ich glaube, dass ich mich mit dem Virus infiziert haben könnte.	1997	1	4	9	78	9
	1998	1	3	8	81	7
	1999	2	3	8	79	8

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.39 2/00 Wi

Dieses Ergebnis, nach dem das Wissen über die neuen Therapien keineswegs zu einem riskanteren Verhalten führt, bestätigt sich, wenn man bei den sexuell aktiveren jüngeren Alleinlebenden Informierte und Uninformierte danach vergleicht, ob sie Schutzverhalten akzeptieren und ausüben. Dabei ergibt sich: Diejenigen, die die Berichterstattung über die neuen Aids-Therapien gelesen haben, schützen sich keineswegs weniger als diejenigen, die bisher noch nichts von den neuen Behandlungsmöglichkeiten gehört haben - tendenziell scheint sogar eher das Gegenteil der Fall zu sein.

BEKANNTHEIT DER NEUEN THERAPIEN UND SCHUTZVERHALTEN

Alleinlebende unter 45 Jahre

		Über die neuen Therapien...		
		Informierte	Nichtinformierte	Insgesamt
		%	%	%
Es würden einer neuen Sexualbeziehung <u>ohne</u> Kondom zustimmen	1997	10	10	10
	1998	14	13	13
	1999	11	12	12
Es würden Kondomverwendung bei neuen Partnern zustimmen	1997	91	86	88
	1998	94	93	93
	1999	96	91	92
Es sind bei Sexualkontakten wegen Aids vorsichtiger	1997	63	61	62
	1998	64	62	62
	1999	56	56	56
Es haben Kondome bei sich	1997	65	61	62
	1998	64	61	62
	1999	68	60	61
Es verwenden regelmäßig (immer oder häufig) Kondome	1997	51	46	47
	1998	50	52	51
	1999	48	45	45
Es haben bei neuer Sexualbeziehung Kondome verwendet	1997	74	75	75
	1998	76	76	76
	1999	75	75	75

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebung „Aids im öffentlichen Bewusstsein 1999“ durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.40 2/00 Wi

8. HIV-Antikörpertest

Dass die Möglichkeit existiert, eine HIV-Infektion durch einen HIV-Antikörpertest nachzuweisen, ist in der Bevölkerung der Bundesrepublik seit 1987 fast vollständig bekannt. 1999 kennen 96 Prozent der über 16-jährigen Bevölkerung den Test. Noch etwas höher ist sein Bekanntheitsgrad bei den unter 45-jährigen Alleinlebenden (98 %)

In Westdeutschland ist der Bevölkerungsanteil, der sich schon einmal hat testen lassen, in den letzten 10 Jahren ständig gestiegen. 1999 sagte mehr als ein Viertel (28 %) der Allgemeinbevölkerung und gut ein Drittel (35 %) der jüngeren Alleinlebenden, sie hätten schon einmal einen HIV-Antikörpertest bei sich durchführen lassen. In Ostdeutschland liegen die entsprechenden Anteile um jeweils 12 Prozentpunkte unter den westdeutschen Werten.

Der kontinuierliche Anstieg bis 1999 deutet darauf hin, dass sich das Testverhalten auch in den letzten Jahren nicht geändert hat.

In der *gesamten* Bundesrepublik Deutschland haben sich 26 Prozent der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung bereits irgendwann einmal einem HIV-Antikörpertest unterzogen. In Westdeutschland beträgt dieser Anteil 28 Prozent, in Ostdeutschland ist er mit 16 Prozent deutlich niedriger.

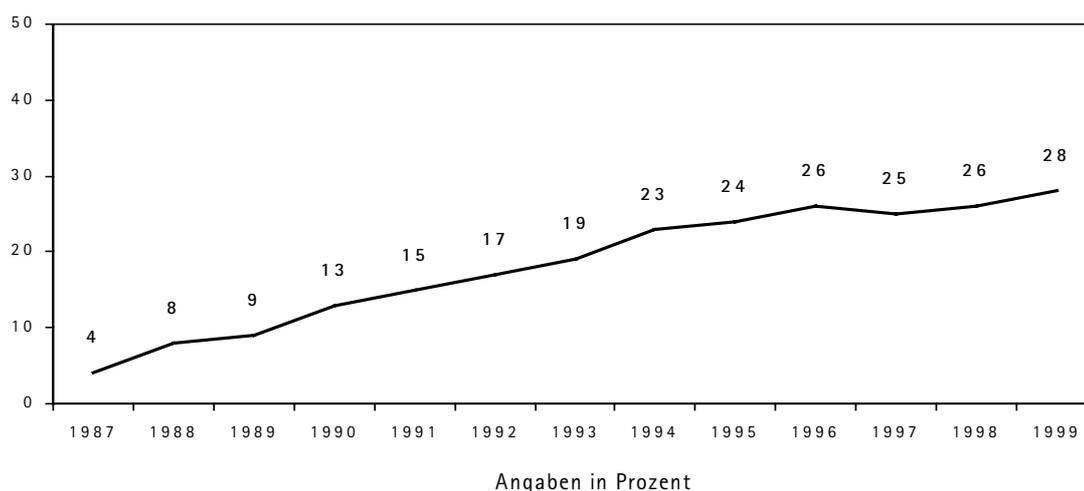
Im Zeitverlauf ist der Anteil derjenigen, die sich schon einmal haben testen lassen, deutlich angestiegen. So hat sich in Westdeutschland die Zahl der Testanwender versiebenfacht: 1987 gaben 4 Prozent an, sie hätten mindestens einmal einen Test machen lassen, 1999 sind es 28 Prozent. Aus den Ergebnissen der Studie lässt sich außerdem ablesen, dass die Bereitschaft, sich auf HIV-Antikörper testen zu lassen, auch in den letzten Jahren nicht zurückgegangen ist. So beträgt der Anteil an den 16- bis 65-Jährigen, die sagen, sie hätten in den letzten 12 Monaten einen Test machen lassen seit 1997 durchgängig etwa 11 Prozent.

ANWENDUNG DES HIV - ANTIKÖRPERTESTS

Allgemeinbevölkerung

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Es haben schon einmal einen HIV - Antikörpertest machen lassen:



1999

Insgesamt: 26%
(n=3600)

Ostdeutschland: 16%
(n=682)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.41 2/00 Wi

Bei den unter 45-jährigen Alleinlebenden hat sich die Anwendung von HIV-Antikörpertests etwas stärker verbreitet als in der Allgemeinbevölkerung insgesamt. 1987 hatten sich in West-deutschland bereits 9 Prozent dieser Bevölkerungsgruppe testen lassen, 1999 war dieser Anteil auf das Vierfache angewachsen und beträgt 1999 35 Prozent (Ostdeutschland: 23%).

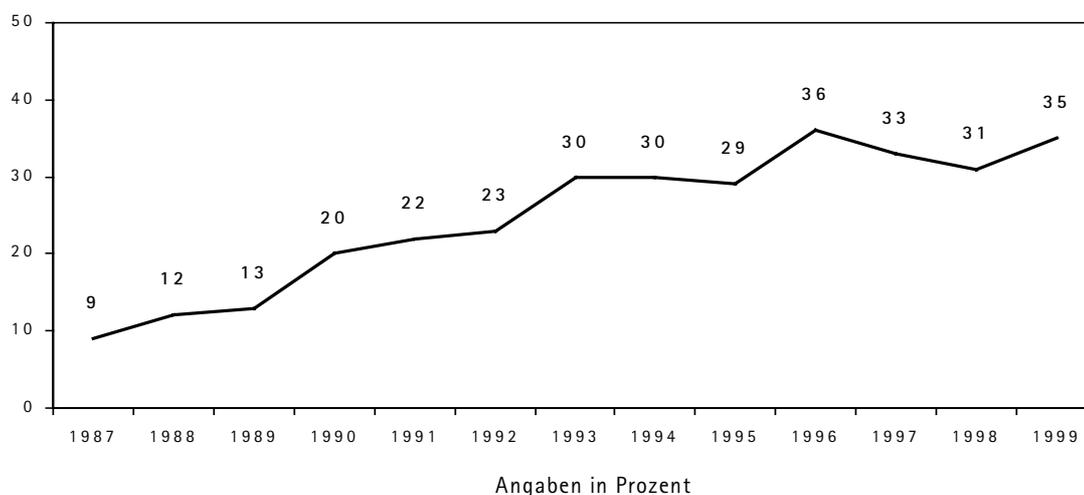
Bei den unter 45-jährigen Alleinlebenden variiert der Anteil derjenigen, die sich bisher schon (mindestens) einmal haben testen lassen, stärker als bei der gesamten Allgemeinbevölkerung.

ANWENDUNG DES HIV - ANTIKÖRPERTESTS

Alleinlebende unter 45 Jahre

Zeitverlaufdaten für Westdeutschland

Es haben schon einmal einen HIV - Antikörpertest machen lassen:



1999

Insgesamt: 33%
(n=765)

Ostdeutschland: 23%
(n=129)

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.42 2/00 Wi

9. Einstellungen zu Menschen mit HIV und Aids

9 Prozent der deutschen Bevölkerung kennen persönlich einen oder mehrere Menschen mit HIV oder Aids. Dies bedeutet eine erhebliche Zahl von sozialen Beziehungen zwischen den von Aids Betroffenen und ihrem sozialen Umfeld. Wie diese sozialen Beziehungen im Alltag ablaufen, hängt nicht zuletzt vom generellen Einstellungsklima gegenüber HIV-Infizierten und Aids-Kranken in der Gesellschaft ab. In der Bundesrepublik ist dieses soziale Klima zum einen gekennzeichnet durch ein geringes Ausmaß von stigmatisierenden und diskriminierenden Einstellungen, zum anderen durch eine große Bereitschaft zu sozialer Unterstützung und Hilfe.

Enstanden ist das Einstellungsklima gegenüber Menschen mit HIV und Aids zu Beginn der Aids-Aufklärungskampagne. Seitdem ist es weitgehend unverändert geblieben. 1999 wird jedoch deutlich, dass der Anteil derjenigen zunimmt, die sagen, sie würden nicht bei der Betreuung von Aids-Kranken helfen. Ob sich in diesem Ergebnis ein langfristig verlaufender Trend andeutet, und wenn ja, wie er inhaltlich interpretiert werden sollte, - als sinkende *Hilfsbereitschaft* oder als Wandel der Vorstellungen über die *Hilfsbedürftigkeit* – muss in der nächsten Wiederholungsbefragung und in weiteren Analysen untersucht werden.

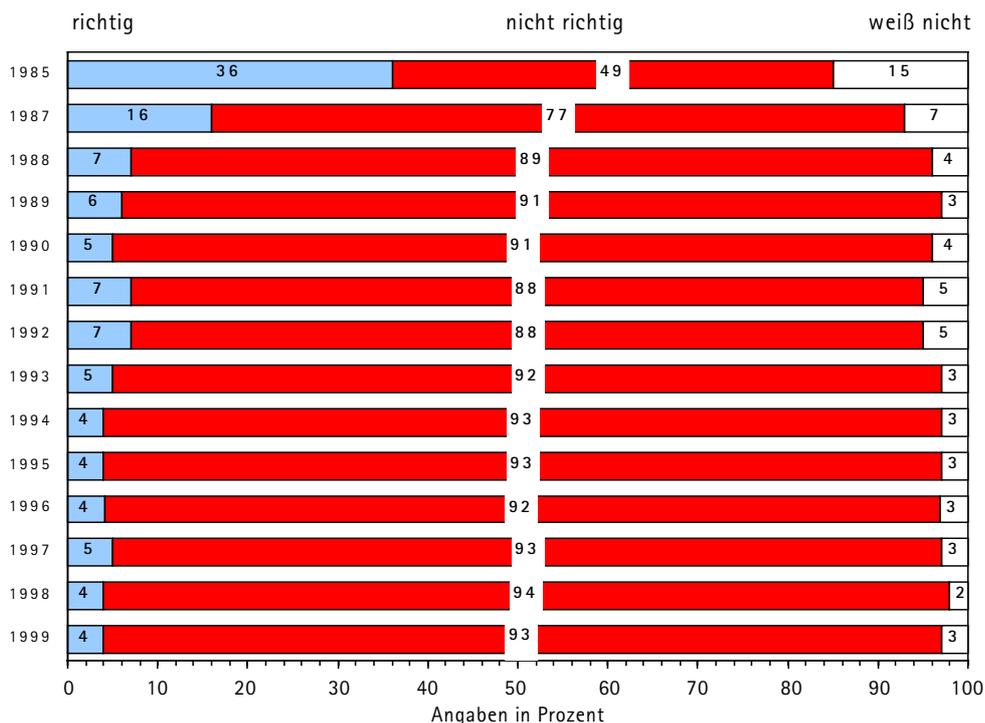
Dass bei der Entstehung des Einstellungsklimas gegenüber Menschen mit HIV und Aids die Aids-Aufklärungskampagne eine wichtige Rolle gespielt hat, lässt sich mit Hilfe des Indikators zur Isolierung von Aids-Kranken verdeutlichen. 1985 - vor Beginn der Aids-Aufklärungskampagne - war mehr als ein Drittel (36 %) der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung in der damaligen Bundesrepublik der Meinung, dass alle Aids-Kranken mit niemandem in Berührung kommen sollten, außer mit medizinischem Personal oder ihren Angehörigen. Nach dem Beginn der Aids-Aufklärungskampagne änderte sich diese Einstellung sehr schnell: 1987 befürworteten noch 16 Prozent die Isolierung von Aids-Kranken, 1988 7 Prozent. Die gegen eine Isolierung von Aids-Kranken gerichteten Einstellungen der Bevölkerung sind seitdem sehr stabil. Nennenswerte Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland gibt es nicht. 1999 lehnen es 93 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung ab, Aids-Kranke zu isolieren, nur 4 Prozent wären dafür.

EINSTELLUNG ZUR ISOLIERUNG VON AIDS-KRANKEN

Allgemeinbevölkerung

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Halten Sie es für richtig oder nicht richtig, wenn man dafür sorgt, dass alle Aids-Kranken mit niemandem sonst in Berührung kommen - mit Ausnahme des medizinischen Personals und der Angehörigen?



1999

Insgesamt (n=3600)	4	93	3
Ostdeutschland (n=682)	3	94	3

Quelle: 1985: forsa. - Repräsentativbefragung
 1987 - 1998: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
 durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forSa. 3818/7735.45 2/00 Wi

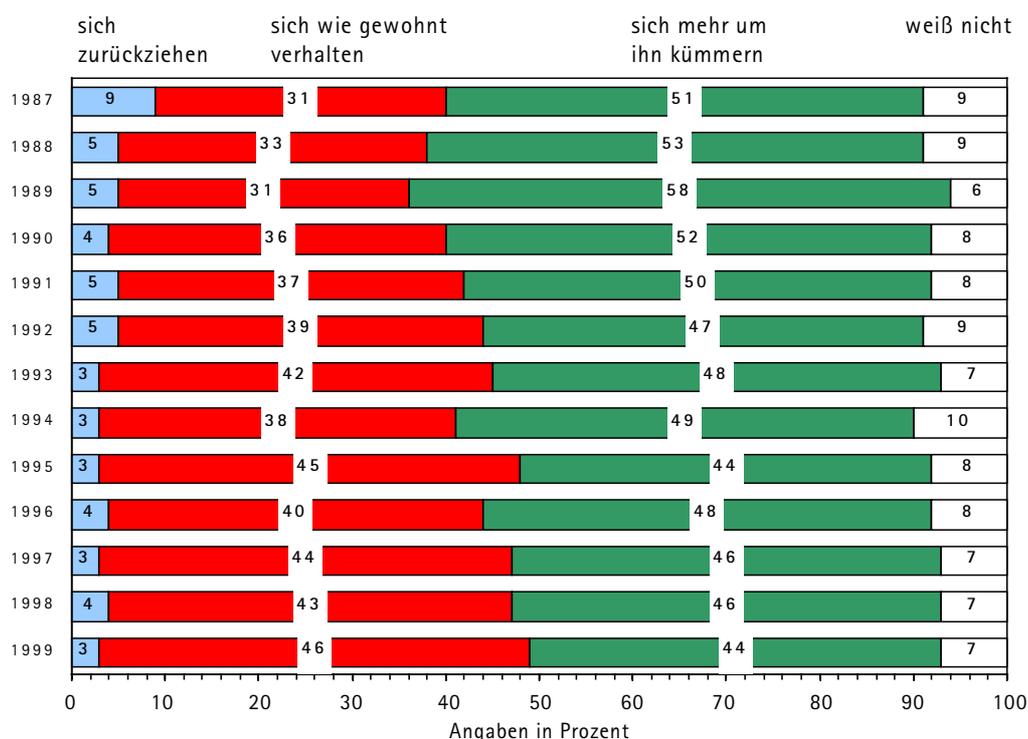
Es gibt in der deutschen Bevölkerung auch nur wenige, die bereit sind, HIV-Infizierte und Aids-Kranke bewusst aus dem eigenen Leben auszugrenzen. Dies lässt sich erschließen aus den Antworten auf eine Frage nach dem Ratschlag, den man jemandem geben würde, dessen Freund oder Freundin sich mit dem HI-Virus infiziert hat. 3 Prozent würden raten, sich zurückzuziehen. 7 Prozent wissen keinen Rat für diese Situation und antworten mit ‚weiß nicht‘. Die überwiegende Mehrheit von 90 Prozent würde vorschlagen, sich entweder wie gewohnt zu verhalten, oder sie würden raten, sich mehr um sie oder ihn zu kümmern.

Zu diesen 90 Prozent gehören 46 Prozent, die sagen, man solle sich gegenüber HIV-Infizierten wie gewohnt verhalten. Zehn Jahre zuvor (1989) betrug dieser Wert 31 Prozent und ist somit langfristig um 15 Prozentpunkte gestiegen, während der Anteil derjenigen, die antworten, man solle sich mehr um HIV-Infizierte kümmern, von 1989 bis 1999 um 14 Prozentpunkte gesunken ist. Offenbar ändern sich die Einstellungen zu Menschen mit HIV-Infektionen in Richtung auf eine „Normalisierung“. Mehr und mehr setzt sich die Vorstellung durch, HIV-Infizierte sollten im alltäglichen Umgang nicht anders behandelt werden, wie alle anderen Menschen auch.

SOZIALES VERHALTEN GEGENÜBER HIV-INFIZIERTEN

Allgemeinbevölkerung
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Es würden jemandem raten, dessen Freund oder Freundin sich mit Aids angesteckt hat:



1999				
Insgesamt (n=3600)	3	46	44	7
Ostdeutschland (n=682)	4	45	45	6

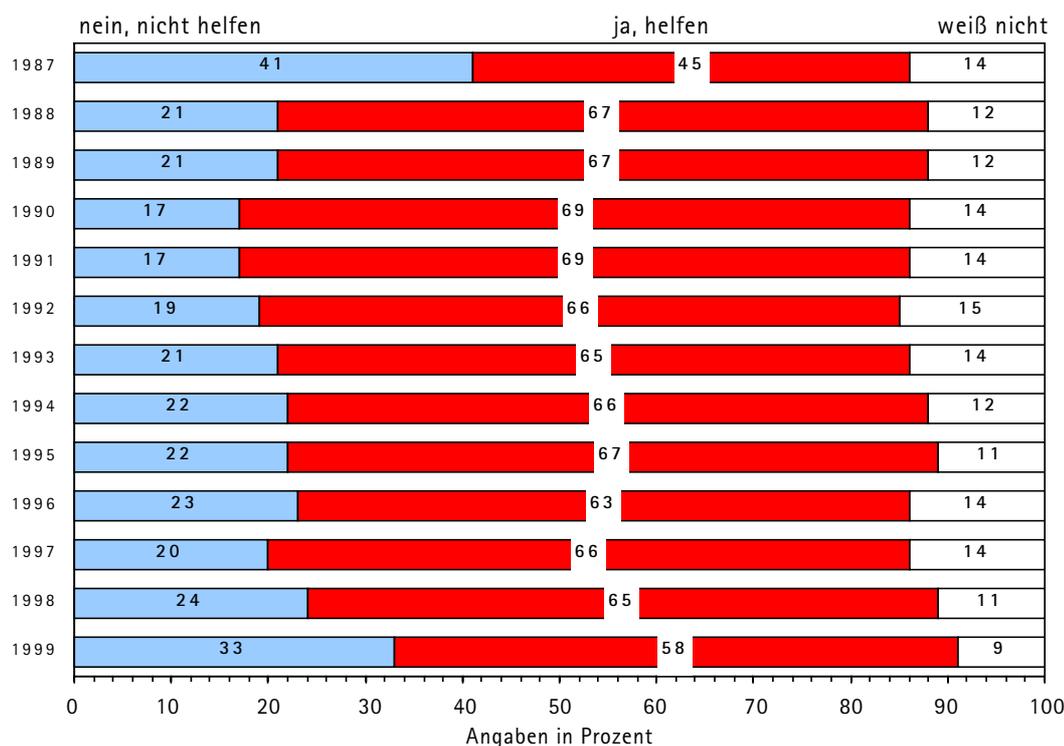
Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“ durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

59 Prozent der Allgemeinbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland sagen 1999, sie wären bereit, bei der Betreuung von HIV-Infizierten oder Aids-Kranken zu helfen. Ein Drittel (33 %) würde nicht helfen. In den Zeitverlaufsdaten der vorangegangenen 10 Jahre für Westdeutschland variierte dieser Wert geringfügig um 21 Prozent. Ob dieser Anstieg im Jahr 1999 als Wendepunkt in den Einstellungen zur Unterstützung von Menschen mit HIV und Aids interpretiert werden kann, muss die kommende Wiederholungsbefragung zeigen. Auch die Frage, wie ein solcher Trend inhaltlich interpretiert werden müsste, kann ohne weitere Analysen nicht beantwortet werden. Zum einen könnte in einer solchen Entwicklung die im vorangehenden Abschnitt beschriebene Normalisierung zum Ausdruck kommen, zum anderen wirkt sich möglicherweise die nachlassende Präsenz des Themas Aids in der Öffentlichkeit aus, was offenbar auch dazu führt, dass über die Lebenssituation von Menschen mit HIV und Aids weniger als früher bekannt ist.

HILFSBEREITSCHAFT GEGENÜBER HIV-INFIZIERTEN ODER AIDS-KRANKEN

Allgemeinbevölkerung
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Würden Sie selbst bei der Betreuung von Menschen, die sich mit Aids angesteckt haben, helfen oder nicht?



1999

Insgesamt (n=3600)	33	59	8
Ostdeutschland (n=682)	32	60	8

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“
durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.44 2/00 Wi

Nach wie vor besteht jedoch in der Bundesrepublik ein erhebliches Potenzial an Hilfsbereitschaft für Menschen mit HIV und Aids. Dies geht aus den Antworten auf drei, neu in die Untersuchung einbezogene Fragen hervor, mit denen nach der grundsätzlichen Bereitschaft gefragt wurde, sich an konkreten Aktivitäten für HIV-Infizierte und Aids-Kranke zu beteiligen. Mehr als die Hälfte (56 %) der deutschen Bevölkerung wäre bereit, regelmäßig für eine der Aids-Hilfsorganisationen zu spenden. Das Potenzial für Aktivitäten, die mehr Zeitaufwand und Engagement beanspruchen, umfasst etwa zwei Fünftel der Bevölkerung: 44 Prozent wären etwa einmal im Monat zu organisatorischer Mitarbeit bereit, 38 Prozent würden einmal wöchentlich schwer aidskranke Menschen zu Hause betreuen.

Hilfsbereitschaft ist aktivierbar. Dies geht aus einem deutlichen Zusammenhang zwischen der Intensität der Nutzung von Aids-Aufklärungs-Medien einerseits und den drei Aktivitäts-Indikatoren andererseits hervor. Je intensiver die Medien-Nutzung, um so größer die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement für Menschen mit HIV und Aids.

BEREITSCHAFT ZU HILFELEISTUNGEN FÜR MENSCHEN MIT HIV UND AIDS

Allgemeinbevölkerung

	Etwa einmal im Jahr einen Geldbetrag für eine Organisation spenden, die Menschen mit HIV und AIDS helfen	Etwa einmal im Monat ehrenamtlich in einer Organisation mitarbeiten, die Menschen mit HIV und Aids helfen	Etwa einmal in der Woche unentgeltlich schwer aidskranke Menschen zu Hause besuchen, um ihnen Gesellschaft zu leisten und im Haushalt zu helfen
Befragte insgesamt	56	44	38
Befragte, die im letzten Jahr genutzt haben:			
Veranstaltungen, Broschüren, TV-Spots, Anzeigen	64	69	58
Broschüren, TV-Spots, Anzeigen	62	52	46
TV-Spots, Anzeigen	58	45	39
wenig oder keine Kontakte	47	37	33

Angaben in Prozent

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen „Aids im öffentlichen Bewusstsein“ durch forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen, Berlin/Dortmund

forsa. 3818/7735.48 2/00 Wi

10. Zusammenfassung

Die Ergebnisse zum Informations- und Kommunikationsverhalten der Studie "Aids im öffentlichen Bewusstsein" lassen seit 1993 einen rückläufigen Trend erkennen: Wahrnehmung und Rezeption von Medien, die über Aids informieren und aufklären, gehen von Jahr zu Jahr zurück. Das gilt auch für 1999, wenn auch der Rückgang weniger stark ausfällt als in den Jahren davor. In den letzten Jahren ist es der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit einigen neuen Medienangeboten gelungen, vor allem bei den jüngeren Zielgruppen zusätzlich Aufmerksamkeit für den Schutz vor Aids zu erzeugen.

Parallel zu dem insgesamt rückläufigen Trend in der Kommunikation über Aids stagniert seit 1996 das Schutzverhalten. So hat sich auch 1999 die Verwendung von Kondomen nicht weiter ausgebreitet, auch nicht bei den Gruppen, die aufgrund ihrer sexuellen Lebensweise für die Prävention von besonderer Bedeutung sind, wie beispielsweise bei den jüngeren Alleinlebenden.

Nicht beeinträchtigt vom Rückgang der Kommunikation über Aids ist das Meinungsklima zu Menschen mit HIV und Aids. Dieses ist nach wie vor durch ein nur geringes Ausmaß an stigmatisierenden und ausgrenzenden Einstellungen gekennzeichnet.

Unverändert hoch ist auch das Wissen der Bevölkerung zu Infektionsrisiken und -nichtrisiken. Das hohe Wissensniveau über infektionsriskante Situationen allein reicht jedoch nicht aus, um eine weitere Ausbreitung des Schutzverhaltens zu sichern. Notwendig ist weiterhin eine Aufklärungsstrategie, die dazu motiviert, sich zu schützen, und die das Erlernen von sozialer Kompetenz für das Schutzverhalten unterstützt. Wirkungsvoll ist eine solche Aidsaufklärung offenbar jedoch nur, wenn sie mit ausreichender Interventions- und Reichweitenstärke ausgestattet ist.

Die Ergebnisse der Studie lassen nicht erkennen, dass die deutsche Bevölkerung der Aidsaufklärung "müde" oder mit Informationen zu Aids "übersättigt" ist. Im Gegenteil: Von den Alleinlebenden unter 45 Jahren sagen auch 1999 fast drei Viertel (72%), sie seien an Informationen zum Schutz vor Aids interessiert.